



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 12/2025
Dienstag, 19. August 2025
18:15 - 21:01 Uhr
Kantonsratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 1. September 2025

Vorsitz:	Angela Penkov	SP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmzählende:	Dr. Mirjam Senn Annalisa Job	SP GLP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsidentin und 33 Mitglieder	
Entschuldigt:		
Ganze Sitzung:	Martin Egger Thomas Weber	FDP SP
Anfang der Sitzung:	Stadtpräsident Peter Neukomm Nicole Hinder Stefan Bruderer	SP SP

TRAKTANDEN

1	Inpflichtnahme der neuen Ratsmitglieder Sabrina Colluto (SVP), Christian Mundt (FDP) und Daniel Raschle (Grüne)	Seite 15
2	Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission für den Rest der Amtsdauer 2025-2028	Seite 15
3	Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2024 (Antrag auf Behandlung im vereinfachten Verfahren)	Seite 16
4	Vorlage des Stadtrats vom 4. März 2025: Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2026 bis 2028 (Antrag auf Behandlung im vereinfachten Verfahren)	Seite 17

5	Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025: Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030	Seite	17
6	Vorlage des Stadtrats vom 8. April 2025: Schulen stärken mit Schulassistenzen	Seite	36

PENDENTE GESCHÄFTE**Vorlagen des Stadtrats, Petitionen, Volksmotionen, Motionen, Interpellationen, Postulate, Volkspostulate, Kleine Anfragen, Diverses
Nr., Von, Titel des Geschäfts**

<u>Vorlagen des Stadtrats</u>		Vorberatende Kommission:
29.08.2023	Vorlage des Stadtrats: Eignerstrategie SH POWER 2023 und Bericht zu laufenden Projekten	Geschäftsprüfungs-kommission
13.02.2024	Vorlage des Stadtrats: Umstellung alte Baurechtsverträge auf Referenzzinssatz	Geschäftsprüfungs-kommission
03.12.2024	Vorlage des Stadtrats: Teilrevision der «Verordnung über den Versorgungsauftrag an die Städtischen Werke Schaffhausen (SH POWER) betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte» Bericht und Antrag der Spezialkommission vom 6. August 2025 zur Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilrevision der «Verordnung über den Versorgungsauftrag an die Städtischen Werke Schaffhausen (SH POWER) betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte»	9-er Spezialkommission
18.02.2025	Vorlage des Stadtrats: «Bericht über die hängigen Motionen und Postulate»	Geschäftsprüfungs-kommission
04.03.2025	Vorlage des Stadtrats: Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2025 bis 2028	Geschäftsprüfungs-kommission
08.04.2025	Vorlage des Stadtrats: Schulen stärken mit Schulassistenzen Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025 zur Vorlage des Stadtrats vom 8. April 2025: Schulen stärken mit Schulassistenzen	Bildungskommission
10.06.2025	Vorlage des Stadtrats: Gegenvorschlag zur «Volksinitiative für eine attraktive Altstadt (Altstadtinitiative)»	Baufachkommission
17.06.2025	Vorlage des Stadtrats: Fachstelle Beschaffung – Freigabe der finanziellen Mittel	Baufachkommission
17.06.2025	Vorlage des Stadtrats: Orientierungsvorlage zu Ergebnissen und Massnahmen aus dem «Pilotprojekt Sozialhilfe: Reintegrationschancen steigern»	Bildungskommission

24.06.2025 **Vorlage des Stadtrats:** Entwicklung Kirchhofareal: Baufachkommission
Freigabe Planungskredite

Petitionen

Keine.

Volksmotionen

Keine.

Motionen

- 17.06.2025 **Nr. 5/2025: Motion von Sandra Schöpfer (EDU):** Moratorium: Keine neuen Tempo 30 Bereiche auf Kantonsstrassen im Stadtgebiet
- 29.07.2025 **Nr. 06/2025: Motion von Simon Furter (EVP):** Grünflächenanteil auch für die ZöBAG
- 19.08.2025 **Nr. 07/2025: Motion von Matthias Frick (SP) und Christoph Hak (GLP):** Neue Gemeindeaufgabe
- 19.08.2025 **Nr. 08/2025: Motion von Julian Marti (JUSO):** Gebührenerlass für Veranstaltungen
- 19.08.2025 **Nr. 09/2025 Motion von Hermann Schlatter (SVP) und Mariano Fioretti (SVP):** Korrekte Rechtsformbezeichnung für SH POWER

Interpellationen

Keine.

Postulate

- 18.02.2025 **Nr. 1/2025: Postulat von Romina Loliva (SP):** Barrierefreies Busfahren endlich umsetzen
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 1/2025 vom 18. Februar 2025 von Romina Loliva (SP): Barrierefreies Busfahren endlich umsetzen! (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 18.02.2025 **Nr. 2/2025: Postulat von Matthias Frick (SP):** Parkierungsverordnung
Antwort des Stadtrats auf das Postulat Nr. 2/2025 vom 18. Februar 2025 von Matthias Frick (SP): Parkierungsverordnung (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- 06.05.2025 **Nr. 3/2025: Postulat von Maurus Pfalzgraf (Grüne):** Turnhallen noch besser auslasten
- 06.05.2025 **Nr. 4/2025: Postulat von Daniel Spitz (GLP), Thomas Stamm (SVP), Severin Brünger (FDP), Stefan Bruderer (SP):** Aufbau eines Lokalen Bewegungs- und Sportnetzes (LBS)
- 06.05.2025 **Nr. 5/2025 Postulat von Nicole Hinder (SP):** Kinder- und Jugendheim in der städtischen Verwaltung
- 20.05.2025 **Nr. 6/2025 Postulat von Romina Loliva (SP):** Aufarbeitung der kolonialen Schaffhauser Vergangenheit
- 27.05.2025 **Nr. 7/2025: Postulat von Urs Tanner (PUSH):** Obligatorische Arbeits- und Ausbildungsplätze für Flüchtlinge in der Stadt Schaffhausen
- 03.06.2025 **Nr. 8/2025: Postulat von Stephan Schlatter (FDP):** Baustellen in der Stadt beschränken
- 03.06.2025 **Nr. 9/2025: Postulat von Till Hardmeier (FDP):** Neuer Bahnhof – alte Probleme (Sicherheit am Bahnhof)
- 17.06.2025 **Nr. 10/2025: Postulat von Nicole Herren (FDP):** Küngelglöggli im Fronwagturm sanieren

- 17.06.2025 **Nr. 11/2025: Postulat von Livia Munz (SP):** Erhöhung der Stellenprozentage in der Jugendberatung
- 01.07.2025 **Nr. 12/2025: Postulat von Matthias Frick (SP):** Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse
- 02.07.2025 **Nr. 13/2025: Postulat von Daniel Spitz (GLP):** Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen
- 07.07.2025 **Nr. 14/2025: Postulat von Stephan Schlatter (FDP):** Altstadttring
- 22.07.2025 **Nr. 15/2025: Postulat von Nicole Herren (FDP):** Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln
- 25.07.2025 **Nr. 16/2025: Postulat von Dr. Jean-Marc Behr (FDP):** Clean-Up Days in Schulen: Stadt und Natur sauber halten
- 19.08.2025 **Nr. 17/2025: Postulat von Simon Furter (EVP):** Transformation zur Kreislaufwirtschaft

Verfahrenspostulate

Keine.

Kleine Anfragen

- 21.09.2021 **Nr. 45/2023: Kleine Anfrage von Urs Tanner (PUSH):** Summerwis, quo vadis Teil 2?
- 17.06.2025 **Nr. 14/2025: Kleine Anfrage von Nicole Hinder (SP) und Nicole Silvestri (SP):** Schwammstadt
- 30.06.2025 **Nr. 16/2025: Kleine Anfrage von Mariano Fioretti (SVP):** Die grosse Frage in den Quartieren, wo sind in den nächsten 5 Jahren neue Tempo-30-Zonen und Begegnungszonen geplant? Und verschwinden die letzten 50-er Strassen in der Stadt?
- 30.06.2025 **Nr. 17/2025: Kleine Anfrage von Mariano Fioretti (SVP):** Weshalb führt der Stadtrat den Parkplatzabbau trotz klaren Fakten aus der GSF-Studie unbeirrt weiter? Weshalb verschliesst der Stadtrat die Augen?
- 03.07.2025 **Nr. 18/2025: Kleine Anfrage von Urs Tanner (PUSH):** Hitze, Hitze, Hitze; was tun wir konkret?
- 13.08.2025 **Nr. 19/2025: Kleine Anfrage von Dr. Mirjam Senn (SP):** Stellensituation an städtischen Schulen
- 19.08.2025 **Nr. 20/2025: Kleine Anfrage von Till Hardmeier (FDP):** Steuerveranlagungen im Rückstand - Ursachen und Massnahmen?

Diverses

- Keine.

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

Traktandum 1 Inpflichtnahme der neuen Ratsmitglieder Sabrina Colluto (SVP), Christian Mundt (FDP) und Daniel Raschle (Grüne)

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP) verliest Art. 2a, Abs. 1 und 2 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats (GO) wie folgt:

- ¹ Jedes Mitglied des Grossen Stadtrates legt vor seinem Amtsantritt das Gelübde ab.
² Das Gelübde lautet: «Ich gelobe, die Ehre, die Wohlfahrt und den Nutzen der Stadt Schaffhausen zu fördern und mein Amt der Verfassung und den Gesetzen gemäss nach bestem Wissen und Gewissen zu führen». Das Gelübde wird durch Nachsprechen der Worte «Ich gelobe es» geleistet.

Die neuen Ratsmitglieder Sabrina Colluto (SVP), Christian Mundt (FDP) und Daniel Raschle (Grüne) erheben sich und leisten das Amtsgelübde.

Die Ratspräsidentin stellt damit fest, dass Sabrina Colluto (SVP), Christian Mundt (FDP) und Daniel Raschle (Grüne) ordentlich in Pflicht genommen worden sind und ihr Amt als Grossstadträtin und Grossstadträte angetreten haben.

Traktandum 2 Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission für den Rest der Amtsdauer 2025-2028

Gewählt wurden in stiller Wahl (gemäss Art. 66 Geschäftsordnung Grosser Stadtrat):

GLP/Grüne/EVP-Fraktion: Daniel Raschle (Grüne)

**Traktandum 3 Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025:
Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2024
(Antrag auf Behandlung im vereinfachten Verfahren)**

Der Grosse Stadtrat heisst den Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2024 **stillschweigend, d.h. einstimmig im vereinfachten Verfahren** wie folgt gut:

Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Jahresrechnung und dem Jahresbericht 2024 der Verkehrsbetriebe Schaffhausen.

**Traktandum 4 Vorlage des Stadtrats vom 4. März 2025:
Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh
2026 bis 2028
(Antrag auf Behandlung im vereinfachten Verfahren)**

Gegen die Behandlung im vereinfachten Verfahren wird Einspruch erhoben.

Der Grosse Stadtrat setzt die Vorlage des Stadtrats vom 4. März 2025: Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2026 bis 2028 somit auf eine der nächsten Traktandenlisten des Grossen Stadtrats.

**Traktandum 5 Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025:
Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025: Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030 und den Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 24. Juni 2025 in der **Schlussabstimmung mit 23 : 10 Stimmen, bei 1 Enthaltung**, wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025 «Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030» sowie vom Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025.
2. Der Grosse Stadtrat bewilligt den Investitionskredit als Verpflichtungskredit in Höhe von 4 Mio. Franken als städtischer Beitrag an den Verein für die Organisation der Kulturhauptstadt 2030 unter Vorbehalt des Zuschlags durch die Jury.
3. Ziff. 2 dieses Beschlusses untersteht gestützt auf Art 10 lit. d der Stadtverfassung dem obligatorischen Referendum.

**Traktandum 6 Vorlage des Stadtrats vom 8. April 2025:
Schulen stärken mit Schulassistenten**

Der Grosse Stadtrat beschliesst, die Fortsetzung der Beratung zur Vorlage des Stadtrats vom 8. April 2025: Schulen stärken mit Schulassistenten an der nächsten Ratssitzung vom 2. September 2025 weiterzuführen.

BEGRÜSSUNG

Die **Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)** eröffnet die Ratssitzung Nr. 12 vom 19. August 2025 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Stadträtinnen und Stadträte, der Medienberichterstatterinnen und Medienberichterstatter sowie der Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne und an den Bildschirmen.

PROTOKOLL

Die Ratsprotokolle Nr. 8 vom 20. Mai 2025, Nr. 9 vom 3. Juni 2025, Nr. 10 vom 17. Juni 2025 und Nr. 11 vom 1. Juli 2025 wurden vom Büro genehmigt und sind auf der Webseite aufgeschaltet.

Begehren auf Änderungen sind innert 14 Tagen dem Ratsbüro schriftlich mitzuteilen. Die Protokolle gelten somit unter dem Vorbehalt von Art. 32 Abs. 1 und 3 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats als genehmigt.

MITTEILUNGEN DER RATSPRÄSIDENTIN

Seit der letzten Ratssitzung haben Sie folgende Unterlagen erhalten oder diese liegen heute auf Ihren Pulten auf:

- **Bericht und Antrag der Spezialkommission** vom 6. August 2025 zur Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilrevision der «Verordnung über den Versorgungsauftrag an die Städtischen Werke Schaffhausen (SH POWER) betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte»
- **Motion** Nr. 06/2025 vom 29. Juli 2025 von Simon Furter (EVP): Grünflächenanteil auch für die ZöBAG
- **Postulat** Nr. 12/2025 vom 1. Juli 2025 von Matthias Frick (SP): Anwohnerbevorzugung in der Begegnungszone Hohenstoffelstrasse
- **Postulat** Nr. 13/2025 vom 2. Juli 2025 von Daniel Spitz (GLP): Mikromobilitätstunnel zwischen Schaffhausen und Beringen
- **Postulat** Nr. 14/2025 vom 7. Juli 2025 von Stephan Schlatter (FDP): Altstadttring
- **Postulat** Nr. 15/2025 vom 22. Juli 2025 von Nicole Herren (FDP): Landreserve Pflegezentrum Geissberg endlich entwickeln
- **Postulat** Nr. 16/2025 vom 25. Juli 2025 von Dr. Jean-Marc Behr (FDP): Clean-Up Days in Schulen: Stadt und Natur sauber halten
- **Antwort des Stadtrats auf das Postulat** Nr. 1/2025 vom 18. Februar 2025 von Romina Loliva (SP): Barrierefreies Busfahren endlich umsetzen! (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- **Antwort des Stadtrats auf das Postulat** Nr. 2/2025 vom 18. Februar 2025 von Matthias Frick (SP): Parkierungsverordnung (*Vertraulich bis zur Behandlung im Grossen Stadtrat*)
- **Kleine Anfrage** Nr. 18/2025 vom 3. Juli 2025 von Urs Tanner (PUSH): Hitze, Hitze, Hitze; was tun wir konkret?
- **Kleine Anfrage** Nr. 19/2025 vom 13. August 2025 von Dr. Mirjam Senn (SP): Stellensituation an städtischen Schulen
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 12/2025 vom 20. Mai 2025 von Livia Munz (SP): Kostenaufstellung Ferienpass

- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 31/2024 vom 21. November 2024 von Martin Egger (FDP): Warum verstösst die Umverteilungsmotion nicht gegen die Bundesverfassung und warum wurde sie nicht für ungültig erklärt?
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 10/2025 vom 6. Mai 2025 von Nicole Silvestri (SP): Stand der Umsetzung des Postulats für eine Aktionswoche gegen Rassismus in Schaffhausen
- **Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage** Nr. 15/2025 vom 26. Juni 2025 von Romina Loliva (SP): Beiträge für die Kinderbetreuung - Ist der Antragsprozess wirklich niederschwellig?

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE

Der **Stadtrat** meldet **folgende Vorstösse** als **verhandlungsbereit**:

- **Postulat** von Matthias Frick (SP) vom 18. Februar 2025: Parkierungsverordnung
- **Postulat** von Romina Loliva (SP) vom 18. Februar 2025: Barrierefreies Busfahren endlich umsetzen!

Die **Fachkommissionen** und **Spezialkommissionen** melden **folgende Geschäfte** als **verhandlungsbereit**:

- **Spezialkommission:** Vorlage des Stadtrats vom 3. Dezember 2024: Teilrevision der «Verordnung über den Versorgungsauftrag an die Städtischen Werke Schaffhausen (SH POWER) betreffend die Versorgung der Stadt Schaffhausen mit Wärme und Kälte»
- **Geschäftsprüfungskommission:** Vorlage des Stadtrats vom 18. Februar 2025: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate

ANWESENHEITSKONTROLLE

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen.

Ich bitte die Stimmzählenden, sich bereit zu halten.

Zu Beginn der Sitzung wird eine Anwesenheitskontrolle durchgeführt. Drücken Sie dazu die Taste 1 auf Ihrem Abstimmungsgerät. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmzählenden. Bitte drücken Sie die Taste erst, wenn der Countdown läuft. Sie haben 30 Sekunden Zeit dafür.

Die Anwesenheitskontrolle beginnt JETZT.

Es sind 34 Ratsmitglieder (31 ordentliche Ratsmitglieder und 3 zukünftige Ratsmitglieder) anwesend.

Für die ganze Sitzung sind entschuldigt: Martin Egger (FDP) und Thomas Weber (SP).

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS

Das Büro schlägt vor,

- die **Vorlage des Stadtrats** vom 24. Juni 2025: Entwicklung Kirchhofareal: Freigabe Planungskredite **der Baufachkommission** zuzuweisen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

WÜRDIGUNG

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Ich komme zu einer Würdigung zum Gedenken an Alt-Stadträtin, Alt-Kantonsrätin und FDP Politikerin Jeanette Storrer, die am 13. Juni dieses Jahres verstorben ist.

Mit grosser Betroffenheit nimmt der Grosse Stadtrat Abschied von Jeanette Storrer. Sie war über viele Jahre als Juristin, Politikerin, Brückenbauerin und engagierte Mitbürgerin eine prägende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in Schaffhausen.

Jeanette Storrer begann ihr politisches Engagement Ende der 1990er-Jahre in der FDP der Stadt Schaffhausen. 2000 wurde sie in den damaligen Grossen Rat gewählt, dem sie bis 2016 ununterbrochen angehörte. Im Jahr 2008 präsidierte sie den Kantonsrat. Von 2013 bis 2016 war sie zudem Fraktionspräsidentin der FDP/jf/CVP-Fraktion.

Als Kantonsrätin setzte sich Jeanette Storrer mit grosser Fachkenntnis und Leidenschaft für gesellschaftspolitische Themen ein – etwa für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für eine moderne Bildungspolitik, eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung und eine nachhaltige Energieversorgung. Dabei war sie stets geprägt von liberalem Denken, Pragmatismus und Menschlichkeit.

Von 2009 bis 2012 war Jeanette Storrer Stadträtin von Schaffhausen und verantwortete das Sozial- und Sicherheitsreferat. Auch in dieser Funktion überzeugte sie durch ihre Dialogbereitschaft und ihren respektvollen Führungsstil und trug so zu einer positiven konstruktiven politischen Kultur bei.

Auch nach ihrem Rückzug aus der aktiven Politik blieb Jeanette Storrer in zahlreichen gesellschaftlichen und sozialen Bereichen engagiert – etwa im Stiftungsrat der alra Schaffhausen, bei Pro Senectute, in der kirchlichen Arbeit, der HKV Schaffhausen, sowie in weiteren Institutionen des Gemeinwohls.

Jeanette Storrer wird als Frau mit Rückgrat und Weitsicht beschrieben, die eine tiefe Liebe zu unserer Stadt empfand. Eine Frau, die Menschen über Parteigrenzen hinweg zu verbinden vermochte und dabei ein feines Gefühl für das Wesentliche zeigte.

Im Namen des Grossen Stadtrats Schaffhausen möchte ich ihrer Familie und ihren Angehörigen unser Beileid aussprechen.

Ich bitte Sie, sich von Ihrem Platz zu erheben und für einen Moment in Stille innezuhalten.

RÜCKTRITTE

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Bevor wir zu den traktandierten Geschäften kommen, möchte ich Sie über die Rücktritte dreier Grossstadträte informieren. Bereits vor den Sommerferien hat Grossstadtrat Michael Mundt (SVP) in einem Schreiben seinen Rücktritt erklärt. Im Juli und anfangs August haben zudem Grossstadtrat Maurus Pfalzgraf (Grüne) und Grossstadtrat Severin Brüngger (FDP) ihre schriftlichen Rücktrittschreiben eingereicht. Gerne möchte ich sie an dieser Stelle verlesen.

Rücktrittschreiben von Maurus Pfalzgraf (Grüne)

Sehr geehrte Grossstadtratspräsidentin

Sehr geehrter Stadtrat

Liebe Grossstadtratskolleginnen und -kollegen

Die Grünen haben die Frage des Doppelmandats nun geregelt – das begrüsse ich sehr. Als Konsequenz daraus trete ich aus dem Grossen Stadtrat zurück.

Es gäbe einige Gründe, die für den Verbleib im Grossen Stadtrat sprechen würden: Ich habe das Klima hier stets als kollegial und wohlwollend erlebt. Es gehört beinahe zur Tradition, nach den Sitzungen noch gemeinsam in die Neustadt-Bar zu gehen. Kurze Hosen waren im Grossen Stadtrat nie ein Problem und schon für die korrekte Begrüssung gibt es viel Wertschätzung.

Bitte behaltet dieses gute Klima unbedingt bei!

Letztlich suche ich aber die Herausforderung – und die finde ich im mehrheitlich bürgerlich geprägten Kantonsrat in grösserer Masse. Dort habe ich mich auch bereits gut eingelebt.

Ich freue mich sehr, dass mit Daniel Raschle ein motivierter und kompetenter Grüner nachrücken wird. Ich wünsche ihm und euch allen weiterhin alles Gute und freue mich, euch in anderen Kontexten wieder zu begegnen.

Mit herzlichen Grüssen

Maurus Pfalzgraf

Rücktrittschreiben von Severin Brüngger (FDP)

Sehr geehrte Frau Präsidentin

Sehr geehrte Damen und Herren, Stadträtinnen, Stadträte, Grossstadträtinnen und Grossstadträte

Mit diesem Schreiben erkläre ich meinen Rücktritt aus dem Grossen Stadtrat der Stadt Schaffhausen per sofort. Meine politische Laufbahn begann 2020 mit der Wahl in dieses Parlament. Eine Aufgabe, die ich mit grosser Überzeugung und Leidenschaft angenommen habe. Seitdem durfte ich mich in unzählige Themen vertiefen, Verantwortung übernehmen, Kompromisse suchen und immer wieder mit klarem Profil für bürgerliche Grundsätze eintreten. Die Arbeit im Grossen Stadtrat war für mich mehr als ein politisches Mandat. Sie war eine Schule im besten Sinne: Lehrreich, fordernd und formend.

In einer links-grün dominierten Mehrheit, der ich als Teil der bürgerlichen Minderheit oft gegenüberstand, galt es, manchmal Mehrheiten zu suchen, manchmal aber auch standhaft zu bleiben. Sei es in der Steuerpolitik, in Fragen der Governance oder der Verkehrspolitik. Dies war nicht immer einfach und gerade deshalb prägend. Dass unser Engagement durch die Stimmbevölkerung regelmässig honoriert wurde, soll auch für andere Vertreter von Minderheiten motivierend wirken. Durch euch alle habe ich gelernt, meine Überzeugungen auch gegen Widerstände klar und standfest zu vertreten. Und dafür bin ich allen, auch meinen politischen Gegenspielern, dankbar.

Mit meiner Wahl in den Ständerat am 29. Juni 2025 hat sich mein politisches Wirkungsfeld grundlegend verändert. Das neue Amt, verbunden mit meiner Tätigkeit als Linienpilot, erfordert eine Neuordnung meiner Aufgaben. So schwer mir der Entscheid fällt: Der Rücktritt aus dem Grossen Stadtrat ist notwendig, um meine neue Verantwortung für unseren Kanton mit voller Kraft wahrnehmen zu können.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen für die engagierten, manchmal kontroversen, aber grossmehrheitlich respektvollen Debatten und für das gemeinsame Ringen um die besten Lösungen für unsere Stadt. Ich wünsche euch für die weitere politische Arbeit Mut zur Eigenständigkeit, Klarheit im Denken und einen wachen Blick für das, was unser Gemeinwesen zusammenhält.

Ich selbst werde mich mit ganzem Herzen für unseren Kanton einsetzen und lade euch alle ein, diesen Weg mit mir zusammen zu gehen. Ich freue mich von euch zu hören. Meine Tür ist immer und für alle weit geöffnet.

Herzliche Grüsse

Severin Brüngger

WÜRDIGUNGEN

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Gerne möchte ich mir – bevor die neuen Ratsmitglieder in Pflicht genommen werden – die Zeit nehmen, die drei zurückgetretenen Grossstadträte zu würdigen. Ich gehe dabei chronologisch nach Zeitpunkt ihres Rücktrittes vor.

Würdigung Michael Mundt (SVP)

Michael Mundt (SVP) prägte den Grossen Stadtrat seit 2017 als engagierter und verantwortungsbewusster Vertreter der SVP. Mit seiner Erfahrung als Bankkundenberater und Betriebsökonom setzte er unter anderem Akzente in Finanz- und Strukturfragen. In seinen Vorstössen befasste er sich aber auch mit vielseitigeren Themen, unter anderem mit der Frage, wie Schaffhausen näher an den Rhein gebracht werden könnte und wie ein neuer Anlauf für ein gescheitertes Parkleitsystem gelingen könnte. Insgesamt reichte Michael Mundt 11 Kleine Anfragen, 4 Postulate und eine Interpellation ein.

In Fach- und Spezialkommissionen wirkte er bei zentralen Themen wie Abfallentsorgung, der Wohnrauminitiative, der Rheinufer- und Bahnhofstrassen-Aufwertung entscheidend mit – teils auch im Vorsitz. Dabei war ihm eine bürgerliche und bürgernahe Politik stets ein Anliegen.

Michael Mundt (SVP) übernahm ausserdem früh Verantwortung im Ratsbüro, zunächst als Stimmzähler, später als Vizepräsident und 2023 als Präsident des Parlaments. Als Präsident zeigte er sich stets gut organisiert, fair, konstruktiv und verantwortungsvoll, ohne dabei seine angeborene Geselligkeit zu verlieren. Ich erinnere mich jederzeit gerne an seine grossartige Präsidialfeier.

Wir werden Michael Mundts angenehme, klare und konstruktive Art im Rat vermissen und wünschen ihm für sein weiteres Engagement im Kantonsrat viel Energie und Freude.

Würdigung Maurus Pfalzgraf (Grüne)

Maurus Pfalzgraf (Grüne) wurde im letzten November für die Grünen gewählt und trat anfangs 2025 in den Grossen Stadtrat ein.

Er brachte sich bereits in seinem ersten Amtshalbjahr engagiert ein. Als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission und für kurze Zeit in den Spezialkommissionen zur Wärmeversorgung wirkte er an wichtigen Zukunftsfragen der Stadt mit. Maurus Pfalzgraf reichte in seiner kurzen Amtszeit ein Postulat zur besseren Auslastung der Turnhallen ein. Als Grossstadtrat zeichnete er sich durch sein grosses Engagement über die Parteigrenzen hinaus und durch ein spürbares Interesse an einer nachhaltigen Stadtentwicklung aus.

Wir wünschen ihm in der Ausübung seines Kantonsratsmandats weiterhin ein dickes Fell und weiterhin so viel Tatkraft und Hartnäckigkeit.

Seine Fähigkeit teilweise sehr unerwartete kritische aber immer spannende Fragen zu stellen, wird ihm dabei sicher dienlich sein. Vielen Dank Maurus Pfalzgraf.

Würdigung Severin Brüngger (FDP)

Severin Brüngger (FDP) war seit seinem Eintritt in den Grossen Stadtrat im Jahr 2021 ein engagierter und verlässlicher Vertreter der FDP. Von Beginn an brachte er sich mit grossem Engagement und klarem liberalem Profil in die politische Arbeit ein. Er wirkte in der Geschäftsprüfungskommission mit und war ab Januar 2025 Mitglied der KSS-Kommission und Delegierter der Bürgerkommission. Auch in Spezialkommissionen zu den Wärmeverbänden und der Wohnrauminitiative brachte Severin Brüngger (FDP) wichtige Impulse ein.

Insgesamt reichte er 3 Kleine Anfragen, 3 Postulate und eine Interpellation ein und setzte dabei Akzente in den Bereichen Gastronomie, Wirtschaft, Pflegepersonal sowie für die Förderung von Sport und Bewegung. Als Stimmzähler im Jahr 2025 war er ein Teil des Ratsbüros. Dabei erlebte ich ihn als ehrlich, konstruktiv und kollegial.

Severin Brüngger (FDP) vertrat die bürgerliche Seite des Rats mit einer bemerkenswerten Standhaftigkeit und Überzeugung, auch wenn er damit manchmal aneckte und sich auch nicht immer Kompromisse finden liessen. Mit seiner Wahl in den Ständerat endet nun seine Tätigkeit im Grossen Stadtrat. Sein Rücktritt markiert den Beginn einer neuen Verantwortung auf nationaler Ebene.

Wir danken ihm für seinen engagierten Einsatz und wünschen ihm für seine neue Aufgabe im Ständerat viel Erfolg, Kraft und Weitblick.

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Gibt es Wortmeldungen zur Traktandenliste?

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Gerne möchte ich Sie an dieser Stelle informieren, dass Traktandum 2, die Wahl eines Stimmzählers oder einer Stimmzählerin für die Amtsperiode 2025–2028, auf die Sitzung vom 2. September 2025 verschoben wird, da noch keine Wahlvorschläge eingereicht wurden.

An der Sitzung vom 2. September 2025 werden ausserdem ein Mitglied für die KSS-Kommission und ein Delegierter bzw. eine Delegierte in die Bürgerkommission gewählt, denen der ausgetretene Severin Brüngger (FDP) angehörte.

Die angepasste Traktandenliste gilt somit als genehmigt.

Traktandum 1 Inpflichtnahme der neuen Ratsmitglieder Sabrina Colluto (SVP), Christian Mundt (FDP) und Daniel Raschle (Grüne)

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Ich bitte **Sabrina Colluto (SVP), Christian Mundt (FDP) und Daniel Raschle (Grüne)** sich zu erheben und zu mir nach vorne zu kommen. Alle anderen Ratsmitglieder dürfen sich bitte auch erheben.

Gerne verlese ich Ihnen Art. 2a, Abs. 1 und 2 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats wie folgt:

¹ Jedes Mitglied des Grossen Stadtrates legt vor seinem Amtsantritt das Gelübde ab.

² Das Gelübde lautet: «Ich gelobe, die Ehre, die Wohlfahrt und den Nutzen der Stadt Schaffhausen zu fördern und mein Amt der Verfassung und den Gesetzen gemäss nach bestem Wissen und Gewissen zu führen».

Ich bitte Sie, das Gelübde zu leisten durch die Worte: «*Ich gelobe es.*»

Ich freue mich, Sie somit ordentlich in Pflicht zu nehmen und wünsche Ihnen in Ihrem Amt als Grossstadträtin und Grossstadträte viel Zuversicht, Weitsicht und zugunsten des guten Kompromisses auch immer wieder einmal Einsicht und Umsicht.

Sie dürfen sich wieder setzen.

Traktandum 2 Ersatzwahl in die Geschäftsprüfungskommission für den Rest der Amtsdauer 2025-2028

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Die GLP/Grüne/EVP-Fraktion schlägt Ihnen Daniel Raschle (Grüne) als neues Mitglied für die Geschäftsprüfungskommission vor.

Gemäss Art. 66, Absatz 1 und 2 unserer Geschäftsordnung schlage ich Ihnen stille Wahlen für dieses Wahlgeschäft vor.

Art. 66 Stille Wahlen

¹ Das Präsidium gibt vor dem ersten Wahlgeschäft bekannt, für welche Wahlen nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist. Es nennt die jeweils vorgeschlagene Person und stellt die Frage, ob weitere Wahlvorschläge bestehen. Wird das verneint, werden ohne gegenteiligen Antrag die vorgeschlagenen Personen ohne Wahlgang als gewählt erklärt.

² Wird für eines dieser Wahlgeschäfte stille Wahl abgelehnt, so führt das Präsidium jeweils die geheime Wahl durch.

Es wird kein Gegenantrag gestellt.

Grossstadtrat Daniel Raschle (Grüne) ist somit neues Mitglied der Geschäftsprüfungskommission. Herzliche Gratulation.

**Traktandum 3 Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025:
Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh
2024
(Antrag auf Behandlung im vereinfachten Verfahren)**

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Die GPK beantragt diese Vorlage im vereinfachten Verfahren zu behandeln.

Gemäss Art. 57 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung findet eine Beratung nur dann statt, wenn ein Mitglied des Grossen Stadtrats, eine Fraktion oder eine Kommission gegen dieses Vorgehen Widerspruch einlegt. In diesem Fall wird die Beratung auf die nächste Sitzung vertagt und ordentlich traktandiert.

Ist dies nicht der Fall, beschliessen Sie, die Vorlage des Stadtrats stillschweigend zur Kenntnis zu nehmen.

Es wurde kein Widerspruch eingelegt.

ANTRAG

Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Jahresrechnung und dem Jahresbericht 2024 der Verkehrsbetriebe Schaffhausen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

SCHLUSSABSTIMMUNG

Der Grosse Stadtrat nimmt den Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2024 **stillschweigend, d.h. einstimmig im vereinfachten Verfahren** zur Kenntnis.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 4 **Vorlage des Stadtrats vom 4. März 2025:
Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh
2026 bis 2028
(Antrag auf Behandlung im vereinfachten Verfahren)**

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Die GPK beantragt diese Vorlage ebenfalls im vereinfachten Verfahren zu behandeln.

Gemäss Art. 57 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung findet eine Beratung deshalb nur dann statt, wenn ein Mitglied des Grossen Stadtrats, eine Fraktion oder eine Kommission gegen dieses Vorgehen Widerspruch einlegt. In diesem Fall wird die Beratung auf die nächste Sitzung vertagt und ordentlich traktandiert.

Ist dies nicht der Fall, beschliessen Sie, die Vorlage des Stadtrats stillschweigend zur Kenntnis zu nehmen.

Es wurde von einem Mitglied des Grossen Stadtrats Widerspruch eingelegt.

Der Grosse Stadtrat setzt die Vorlage des Stadtrats vom 4. März 2025: Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2026 bis 2028 somit auf eine der nächsten Traktandenlisten des Grossen Stadtrats.

Traktandum 5 **Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025:
Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030**

Gaétan Surber (Grüne)

**Bericht aus der
Bildungskommission**

Die Bildungskommission hat die Vorlage des Stadtrats zur Bewerbung Schaffhausens als Kulturhauptstadt Schweiz 2030 in zwei Sitzungen eingehend beraten. In der ersten Sitzung wurde uns die Vorlage vorgestellt, wobei die Chancen und Risiken sowie die Wichtigkeit einer breiten Abstützung in der Bevölkerung im Zentrum standen. Fragen zu Finanzierung, Infrastruktur und zur Rolle des Kantons prägten die anschliessende Diskussion.

In der zweiten Sitzung folgten Eintretensdebatte und Detailberatung. Während die Mehrheit der Kommission das Projekt positiv beurteilte, äusserte eine Minderheit Vorbehalte. Gleichwohl wurde das Eintreten einstimmig beschlossen.

Ein zentrales Thema war die Finanzierung. Diskutiert wurde die Realisierbarkeit des Zielbudgets von 18 Mio. Franken und die bedeutende Rolle, welche dabei den Sponsoren und Stiftungen zukommt.

Auch die touristische Infrastruktur stand im Fokus. Angesichts knapper Übernachtungskapazitäten wurden Lösungen wie Pop-up-Hotellerie oder Zwischennutzungen diskutiert. Es wurde auch die Frage erörtert, ob durch einen kulturell geprägten Tourismus neue Besuchergruppen gewonnen werden könnten, die länger verweilen

und eine höhere lokale Wertschöpfung erzielen.

Ferner wurde auch die gesellschaftliche Wirkung thematisiert. Einige Mitglieder betonten die Chance, ein generationenübergreifendes Projekt zu schaffen.

Es wurde diskutiert, wie bestehende Strukturen genutzt und neue Formate entwickelt werden können. Wichtig erschien die Kombination von Leuchtturmprojekten mit partizipativen Angeboten, die sowohl Strahlkraft nach aussen entfalten als auch breite Mitwirkung ermöglichen.

Zur langfristigen Wirkung und Machbarkeit wurden Fragen zur Steuerung und Kontrolle des künftigen Trägervereins gestellt. Zudem wurde die Bedeutung eines professionellen Projektcontrollings zur Begrenzung finanzieller Risiken betont.

Schliesslich wurde die Notwendigkeit betont, alle politischen Lager und die Bevölkerung frühzeitig einzubeziehen, damit die Bewerbung auf einem soliden Konsens beruht.

Insgesamt überwog die Einschätzung, dass das Projekt eine einmalige Chance für Stadt und Region darstellt. In der Schlussabstimmung stimmte die Kommission mit 5 : 2 Stimmen für die Vorlage und beantragt die Bewilligung des Verpflichtungskredits.

Gaétan Surber (Grüne)

GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung

Unsere Fraktion steht geschlossen hinter der Bewerbung Schaffhausens als Kulturhauptstadt Schweiz 2030. Wir sind überzeugt: Dies ist eine historische Chance für unsere Stadt und unsere Region – eine Chance, die wir mutig ergreifen müssen.

Schaffhausen hat alles, was es braucht: Ein vielfältiges kulturelles Leben, ein reiches historisches Erbe, engagierte Vereine, lebendige Quartiere und eine starke regionale Identität. Wir dürfen stolz sein auf das, was wir hier haben und selbstbewusst zeigen, was wir können.

Das Projekt ist mehr als ein Kulturprogramm. Es ist Standortmarketing auf höchstem Niveau. Es bringt Schaffhausen schweizweit ins Rampenlicht und stärkt unsere Wirtschaft, unseren Tourismus und unser Selbstverständnis als weltoffene Region. Es ist ein Jahr, in dem wir zusammenrücken, Alt und Jung, Stadt und Land, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft.

Ja, ein solches Projekt ist ambitioniert, aber wir haben schon oft bewiesen, dass wir Grosses leisten können. Erinnern wir uns an die grandiosen Jubiläumsfeierlichkeiten SH500 oder an unsere internationalen Festivals. Wir haben Erfahrung, wir haben den Willen und wir haben die Kreativität auch dieses Projekt erfolgreich zu gestalten.

Es ist wichtig zu betonen: Am Ende entscheidet die Bevölkerung. Wir wollen, dass die Stimmberechtigten mitreden, ob Schaffhausen Kulturhauptstadt werden soll. Dieses klare, demokratische Ja wäre nicht nur eine Formalität, nein, es wäre ein starkes Signal an die Jury, dass unsere Bewerbung von breiter Unterstützung getragen wird.

Stimmen wir zu. Geben wir Schaffhausen die Chance, Kulturhauptstadt Schweiz 2030 zu werden. Zeigen wir Mut und Stolz. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Thomas Stamm (SVP)**SVP/EDU-Fraktionserklärung**

Ich darf Ihnen unsere Fraktionsmeinung zur Vorlage des Stadtrats «Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030» überbringen.

Es wird Sie nicht überraschen, dass wir heute wohl als einzige Fraktion dieser Bewerbung geschlossen eine Abfuhr erteilen werden.

Vieles wurde, ist und wird noch gesagt werden, was für eine grossartige Chance die Stadt Schaffhausen mit dieser Kulturhauptstadt haben wird. Das sehen nicht ganz alle so.

Der ganze Restkanton ist zurzeit neidisch auf unsere wirtschaftliche Situation und unser Stadtrat nimmt bereits nach dem Bänkli-Versager-Projekt das nächste Risikoprojekt in Angriff.

Risiko, in Bezug auf Finanzen und Risiko vor allem auf das Image. Unser lokales Image im Kanton tönt in etwa so: «*Ihr habt einfach zu viel Geld und wisst nicht, wie ihr es ver dummen sollt.*» Und ein nationales Image-Risiko in Bezug auf ein ausgewogenes und attraktives Programm, das nachhaltig in positiver Erinnerung bleiben sollte und sich die Besucher nicht noch nach fünf Jahren an die aussichtslose Parkplatzsuche erinnern werden, weil aus ökologischen Gründen keine Parkplätze zur Verfügung gestellt wurden.

Unsere kritische Einstellung basiert auf den folgenden Punkten:

Exekutivkredit

Dieser Exekutivkredit für den Bewerbungsprozess mit 95'000 Franken ist ein Hochrisiko-Invest und bei verlorener Bewerbung ist das Geld Matsch und Futsch. Wenn man noch die Vollkosten mit den Aufwänden der Verwaltung, wie Sitzungsstunden und auswärtige Reisli nach Bern oder La Chaux-de-Fonds dazu addiert, wären wir dann weit über der Finanzkompetenz von 100'000 Franken.

Sorgsamer Umgang mit Steuergeldern sieht aus unserer Sicht etwas anders aus.

Verein Kulturhauptstadt Schweiz

Dieser private Verein zur Vergabe der Kulturhauptstadt ist keinerlei Rechenschaft und Qualitätsstandards unterstellt. Die vom Verein selbst bestellte Jury kann selbstbestimmt den Titel «Kulturhauptstadt» verleihen, ohne dass man dagegen ein Rechtsmittel ergreifen kann. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Tür und Tor für Vitamin-B-Entscheide sind geöffnet. Der Verein ist übrigens auch berechtigt, den Prozess jederzeit ersatzlos zu annullieren. Angefallene Kosten hin oder her.

Die Finanzierung ist für uns schwer nachzuvollziehen. 7.5 Mio. Franken von total 18 Mio. Franken sind durch das BAK, die Stadt und den Kanton gesichert. Ob man die restlichen 10.5 Mio. Franken wirklich erreichen kann, steht in den Sternen. Wie realistisch diese 18 Mio. Franken überhaupt als Gesamtbudget sind für dieses Kulturjahr weiss niemand, da es noch keine Vergleiche gibt. Die Frage ist doch, ob man mit 18 Mio. Franken überhaupt eine wirtschaftlich nachhaltige Kulturhauptstadt erreichen kann. Das weiss heute niemand und deshalb ist das Hochrisiko. Man hätte sich wie andere Städte z.B. Chur und St. Gallen in Ruhe damit befassen können, um aus den Erfahrungen von 2027 zu lernen und sich dann zu bewerben. Sollte das

Budget gekürzt werden müssen wegen fehlender Spenden, sollte es auch einen Mecano auf den Stadtbeitrag von 4 Mio. Franken geben, da der Steuerzahler im übertragenen Sinne eine Anteilszusage von 22% im Kontext zum ganzen Budget macht. Leider ist das aber nicht vorgesehen und der Anteil des Stadtbetrags, des Steuerzahlers, wird dementsprechend steigen.

Wir befürchten auch, dass die bereits jetzt hoch subventionierte Schaffhauser Kulturszene sich ein einseitiges alternatives Kulturjahr mit noch mehr Fördergeldern gönnen will. Ein Blick in die Wunschliste aus dem Anlass Gaswerkareal lässt uns Böses ahnen. Lieber Stadtrat Marco Planas: Eine offene Kulturhauptstadt erreicht man nur, wenn diese Kulturszene zurückgebunden wird nach dem Motto: Ihr habt schon seit Jahren genug, jetzt sind mal andere dran. Eine Indoor-Surfanlage gehört ebenso zur Kultur wie ein versenktes Dach in der Rhybadi, aber die Surfanlage spricht mehr Personen an als eine Nischenproduktion in der Rhybadi.

Die lokale noch zu schaffende Organisation wird von dieser Kulturbubble dominiert werden, indem eine kritische Stimme (sofern sie denn vorhanden ist) eliminiert wird. Die breite Öffentlichkeit wird nie angemessen vertreten sein in diesem Gremium und die Jöbli-Vetterli-Wirtschaft innerhalb der Kulturszene hat ja in jüngster Vergangenheit auch schon stattgefunden.

Anlass im Gaswerkareal

Der Anlass im Gaswerkareal war gut und diese Kulturmanagerin war mit Herzblut an der Sache (das wären wir alle bei diesem Honorar auch). Die Teilnehmenden wurden gleich zu Beginn der Veranstaltung in Bezug auf ihre Einstellung zur Kulturhauptstadt gebrandmarkt und separiert. Vier schwarze Schafe in einer Herde von 150 kulturaffinen Personen haben sich geoutet. Kollege Mariano Fioretti (SVP) und ich waren zwei der vier schwarzen Schafe, es war aber keine Grenzerfahrung für uns - das zur Beruhigung. Die Befürchtungen unsererseits über die kulturelle Ausrichtung eines solchen Jahres sind aber nach dieser Veranstaltung bei uns nicht verfliegen.

Kulturtage

Unsere kritische Haltung gegenüber dieser Kulturhauptstadt basiert auch auf dem «Vorfall» rund um die Kulturtage. Es ist für uns schlicht unverständlich, dass sich die Klimafachstelle in die Kulturtage eingemischt hat. Dies mit dem Wunsch einer veganen Tavolata vom Grill. Es wurden circa 280 vegane Portionen ausgegeben, die auf einem (hören sie gut hin) Gasgrill grilliert wurden. Entweder hat man eine ökologische Linie und grilliert mit Pellets, Holzkohle, Holz oder Solargrill oder man lässt es einfach sein und konzentriert sich auf seine Arbeit, die bestimmt nichts mit einer veganen Tavolata zu tun hat. Wir befürchten, dass, wenn der städtische Beitrag gesprochen wird, sich dieses Kulturjahr zu einem Jahr der ökologischen Umerziehung aus dem Baureferat missbraucht wird.

Fakt ist, dass, wenn der Stadtbeitrag vom Steuerzahler gesprochen wurde den Auswüchsen der Klimafachstelle kein Einhalt mehr geboten werden kann und ökologische Vorschriften und Schikanen à gogo erlassen werden.

Riklin-Brüder

Und ein letzter Kritikpunkt bezieht sich darauf, dass im Vorfeld dieser Bewerbung die Riklin-Brüder vom Stadtrat quasi einen Maulkorb verpasst erhalten haben. Das gescheiterte Bänkli-Projekt sollte auf keinen Fall mit der Bewerbung als Kulturhauptstadt in Verbindung gebracht werden, da es keinen sachlichen

Zusammenhang hätte. Sie hätten sich nämlich gerne dafür eingesetzt. Aber auf diese Hilfe will der Stadtrat lieber verzichten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ihr Euch alle auf eine Kulturhauptstadt freut. Wir sind und bleiben skeptisch und sind der Überzeugung, dass hier sehr viel Steuergeld in eine Hochrisiko-Anlage ohne bleibende Nachhaltigkeit investiert wird und sich am Schluss ein paar Wenige freuen, aber das Gros der Bevölkerung nur zahlen darf, ohne einen Nutzen davon zu haben. Wir werden all jenen eine Stimme geben, die unsere Befürchtungen teilen und davon gibt es einige Bürgerinnen und Bürger - man erinnere sich an die Leserbrief-Fluten zum Thema gelbe Bänkli, oder die erzürnten Facebook Einträge zum versenkten Haus in der Rhybadi.

Besten Dank für Ihre Geduld und die Kenntnisnahme.

Stephan Schlatter (FDP)

FDP/Die Mitte-Fraktionserklärung

Ich darf Ihnen die Meinung der Freisinnigen und der Mitte zur Vorlage des Stadtrats «Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030» überbringen.

Kultur zeigt den Allgemeinzustand einer Gesellschaft. Genau ablesen kann man den Gesundheitszustand aber natürlich trotzdem nicht, da kulturelles Schaffen sehr vielfältig ist und nicht wirklich definiert werden kann.

Hier beginnen auch schon unsere Zweifel. Was würde eine Kulturhauptstadt Schaffhausen bedeuten? Was würde da geschehen? Wer würde welche Aktivitäten entwickeln? Was soll das Ganze kosten? Noch wichtiger: In welchen Formen könnte unsere Stadt und Region von diesem Anlass profitieren? Nun, auch hier sind wir uns bewusst, dass man das kaum definieren kann.

Was wir aber wissen ist, dass NICHTS TUN wohl kaum etwas bringt. Schaffhausen wird in der Schweiz oft vergessen, wird als weit weg und provinziell wahrgenommen. Dagegen sollten wir immer wieder etwas tun. Daher könnten wir uns vorstellen, dass allein schon die Kandidatur etwas bewirken könnte. Sollten wir tatsächlich den Zuschlag bekommen, würde das ganz sicher wahrgenommen.

Hier muss ich auch noch sagen, dass eine Kandidatur nur in den ersten paar Durchführungen dieser Kulturhauptstadt Sinn macht. Später wird das, wenn es denn länger leben sollte, zu einem Anlass werden, den kaum mehr jemand wahrnimmt.

Nun denn, die Konkurrenz ist stark, aber die Chance für Schaffhausen nicht aussichtslos. Gerade nach La Chaux-de-Fonds könnte eine Stadt in der Deutschschweiz und an der Landesgrenze durchaus eine interessante Option werden.

Die 4 Mio. Franken werden nur bei Zuschlag fällig, das müssen wir auch noch einmal festhalten.

Sollten wir den Zuschlag bekommen, werden wir uns gerne einbringen. Es soll Kultur für alle geben und nicht nur für Einzelne, welche sich bereits heute schon für Kultur interessieren. Es soll ein möglichst breites und vor allem neues Angebot entstehen. Auch soll es «nachhaltig» sein, d.h. Veranstaltungen oder Installationen, die auch später noch Bestand haben. Also nichts «Elitäres», sondern auch etwas Richtung «volkstümliches» oder «neue Traditionen».

Es darf nicht so herauskommen, dass dann nur bestehende Kulturkreise und die Verwaltung einseitig profitieren. Eine Steuersenkung muss im Herbst trotzdem angestrebt werden.

Wir empfehlen Ihnen mehrheitlich, diese Vorlage anzunehmen und diesen Schritt der Kandidatur zu wagen.

Was dann genau gemacht wird, ja genau, das wird entscheidend sein. Das beschliessen wir aber heute nicht. Vielen Dank.

Julian Marti (JUSO)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Ich spreche für die SP/JUSO-Fraktion zur Vorlage «Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030». Unsere Fraktion befürwortet die Vorlage grossmehrheitlich. Folgende Punkte sind ausschlaggebend:

Wir erkennen das Potenzial eines solchen Projekts. Einerseits die Präsentation der Stadt und Region Schaffhausen auf dieser grossen, nationalen Ebene, andererseits auch die Weiterentwicklung des Kulturstandorts Schaffhausens, welches das Projekt mit sich bringt und somit auch eine langfristige, nachhaltige Wirkung für die Stadt und Kultur haben kann.

Es ist ein guter Anlass sich zu fragen, was Kultur überhaupt ist, was es bedeutet und auch was es sein könnte. In einem Projekt mit dieser Dimension sind wirklich kaum Grenzen gesetzt. Umso erfreulicher, dass der partizipative Prozess bereits begonnen hat und scheinbar auch auf reges Interesse stösst.

Natürlich kann man es kritisch sehen, dass diese Vorlage noch nicht viel Konkretes liefert, gleichzeitig kann man es jedoch auch als Chance begreifen. Es geht hier darum, die Grundlage dafür zu schaffen, Schaffhausen mit seinen vielen Facetten abzubilden und deshalb ist es vielleicht auch gar nicht so schlecht, dass wir heute nicht eine bis ins letzte Detail durchgeplante Vorlage verabschieden, sondern die Möglichkeit geben, einen vielfältigen Querschnitt unserer Stadt und Region zu entwickeln und als Kulturstadt zu präsentieren.

Auch in unserer Fraktion hat der finanzielle Aspekt für Diskussionen gesorgt, vor allem zwei Aspekte sind hier von Bedeutung: Einerseits handelt es sich bei dem Gesamtbudget von 18 Mio. Franken um einen Richtwert. Es ist also nicht so, dass, falls nicht jeder Franken zusammenkommen sollte, das Projekt ins Wasser fiel. Und, weil die Sponsorengelder, die einen Grossteil des Budgets ausmachen, grossmehrheitlich erst gesprochen werden, wenn konkrete Angebote bestehen, ist es auch eine Art Mentalitätsfrage.

Nur mit einer breiten Zustimmung in Parlament und Bevölkerung können wir eine gerechte Repräsentation Schaffhausens hinbekommen. Wer sich dem einfach verweigert, wird auch nicht die Möglichkeit bekommen, seine eigene Seite unserer Stadt im Rahmen der Kulturhauptstadt zu präsentieren.

Wir bitten Sie, der Vorlage zuzustimmen. Herzlichen Dank.

SR Marco Planas**Stellungnahme
des Stadtrats**

Es freut mich sehr, dass wir heute Abend über Schaffhausen als Kulturhauptstadt Schweiz 2030 diskutieren können. Bevor ich die Vorlage näher vorstelle, möchte ich mich beim Präsidenten der Bildungskommission, Gaétan Surber (Grüne), und allen Mitgliedern der Bildungskommission für die konstruktiven, guten und auch kritischen Diskussionen bedanken, sowie bei Sandra Ehrat fürs Protokollieren. Ein grosser Dank geht auch an alle, die an der Erarbeitung der Vorlage beteiligt waren.

Und auf diese Vorlage gehe ich nun gerne etwas detaillierter ein:

Ambitioniert unsere Stadt gestalten - gemeinsam für heute und für morgen

Dieser Satz kommt Ihnen vielleicht bekannt vor. Es ist nämlich der Leitsatz des Stadtrats in seinen Legislaturschwerpunkten und er passt vorzüglich zum heutigen Thema: «Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030».

Einerseits ein sehr ambitioniertes Ziel, andererseits ein Ziel, das wir nur erreichen, wenn wir heute gemeinsam zusammenarbeiten, um damit etwas Bleibendes für morgen zu schaffen.

Wie Sie in der Vorlage gelesen haben, wird der Titel Kulturhauptstadt Schweiz vom gleichnamigen Verein alle drei Jahre an eine mittelgrosse Stadt verliehen mit dem Ziel, den «inneren Zusammenhalt und die kulturelle Vielfalt des Landes» zu fördern. Dabei wird eine Stadt oder eine Region für ein Jahr lang zum kulturellen Herzstück des Landes, welches mit seinen Attraktionen und Besonderheiten schweizweit auf sich aufmerksam macht. Sprich, als Kulturhauptstadt geht es einerseits darum, gegen aussen im positiven Licht zu strahlen, und gleichzeitig auch darum, den inneren Zusammenhalt und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Damit dies überhaupt gelingen kann, wird von Beginn weg eine breite Partizipation der ganzen Bevölkerung angestrebt. Kultur, Gesellschaft, Bildung, Wirtschaft und Tourismus sollen sich näherkommen, gemeinsam das Kulturhauptstadtjahr und dadurch die Region als Ganzes nachhaltig stärken.

Wie Sie der Vorlage entnehmen können, wird La Chaux-de-Fonds 2027 die erste Schweizer Kulturhauptstadt sein. Im Sommer 2026 wird dann entschieden, wer diesen Titel 2030 tragen darf. Neben Schaffhausen bewerben sich auch Zug, Thun, Aarau, Bellinzona und Lugano. Ich zeige Ihnen nun gerne auf, warum der Stadtrat überzeugt ist, dass sich Schaffhausen gegen diese Konkurrenz durchsetzen wird und wie der Weg bis zur Vergabe des Titels Kulturhauptstadt 2030 aussieht.

Zuerst zur Frage: Warum Schaffhausen?

Der Stadtrat ist überzeugt, dass ein Kulturhauptstadtjahr für Schaffhauserinnen und Schaffhauser eine einzigartige Chance darstellt, die eigene Stadt und Region neu zu erleben, neues zu entdecken und gleichzeitig gemeinsam weiterzuentwickeln. Zum anderen wird ein Auftritt als Kulturhauptstadt die Wahrnehmung von Schaffhausen als attraktive Destination bei Menschen aus anderen Regionen und dem benachbarten Ausland nachhaltig stärken.

Inhaltlich spricht für Schaffhausen das bereits vorhandene, breit gefächerte kulturelle Angebot. Dieses ist, wie Sie alle wissen, sehr abwechslungsreich. Es gibt viele kleinere Attraktionen, aber auch ein paar Leuchttürme und Festivals, die jährlich oder im Zweijahresrhythmus schweizweit Aufmerksamkeit erregen. Stichwort: Bachfest,

Sommertheater, Kulturtage, Stars in Town, Jazzfestival, Street-Music Nights, Lindli-Fäscht, und vieles mehr. Neben diesem Angebot besticht Schaffhausen auch durch ganz spezielle Orte und Einrichtungen, die einzigartige Events und kulturelle Anlässe ermöglichen. Sei dies im Stadttheater, im Museum zu Allerheiligen, in der Bachturnhalle, der Kammgarn, im Kulturlabor, im IWC-Uhrenmuseum, im Gaswerkareal, im Museum im Zeughaus oder auf dem Munot, wo seit Jahren Schaffhauser Kultur und Tradition vereint werden.

Wie eingangs bereits erwähnt, soll sich das Projekt Kulturhauptstadt aber nicht nur auf die Stadt beschränken, sondern die Vielfalt der ganzen Region miteinbeziehen und sichtbar machen. Von Stein am Rhein bis zum Rheinfluss, vom Klettgau bis in den Reiat. Und auch hier - in der Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden - kantonale und grenzüberschreitend - findet sich in Schaffhausen bereits heute eine solide Basis. Denken Sie nur an die Erzählzeit ohne Grenzen, den SlowUp, die Museumsnacht Hegau-Schaffhausen oder das grenzüberschreitende Chorprojekt «Singen grenzenlos», welches im Juni anlässlich der äusserst erfolgreichen Schaffhauser Kulturtage mit über 350 Sängerinnen und Sängern Premiere feiern durfte.

Was ebenfalls für die Bewerbung Schaffhausens als Kulturhauptstadt spricht, ist die Unterstützung der Schaffhauser Kantonsregierung. Das Ziel, als Region zusammenzuwachsen, soll eben nicht länger eine Floskel bleiben, sondern Wirkung entfalten, indem die Stadt, die einzelnen Quartiere, die Gemeinden mit ihren vielen Vereinen und der Kanton bereits im Bewerbungsprozess aktiv miteinbezogen werden und ihre Ideen einbringen können. Es geht hierbei wirklich darum, ein gemeinsames Ziel zu verfolgen und dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und die verschiedenen Protagonistinnen und Protagonisten aus Kultur, Wirtschaft, Tourismus und Gewerbe nachhaltig zusammenzubringen. Dass wir hier auf einem guten Weg sind, zeigt übrigens auch die Tatsache, dass uns bis heute schon 14 umliegende Gemeinden mitgeteilt haben, dass sie es sich gut vorstellen können, ein Teil des Projekts Kulturhauptstadt 2030 zu werden und aktiv mitzumachen. Es soll alles andere als ein Alleingang der Stadt werden. Das ist ganz wichtig.

Fazit

Schaffhausen bietet alles, was es für eine Kandidatur zur Kulturhauptstadt 2030 braucht. Eine unglaubliche Vielfalt an kulturellen Angeboten, innovative Unternehmen, lebendige Quartiere und einzigartige Gemeinden mit einem aktiven Vereinsleben. Neben den Menschen besticht Schaffhausen durch seine Landschaft, die Natur und den schönsten Abschnitt des Rheins, den man sich vorstellen kann. Aus diesen Gründen bin ich - und mit mir der ganze Stadtrat - felsenfest überzeugt, dass es an der Zeit ist, selbstbewusst hinzustehen, zu zeigen, was unsere Region zu bieten hat und damit unvergessliche Momente zu schaffen für diese Generation. Es ist ein Generationenprojekt, das wir hier angehen.

Gerne sage ich nun noch etwas zum **Bewerbungsprozess**.

Bis Schaffhausen zur Kulturhauptstadt 2030 ernannt wird, gilt es einige Hürden zu meistern. Um es sportlich auszudrücken, befinden wir uns - politisch gesehen - im ersten Drittel. Heute gilt es nämlich, die Mehrheit des Parlaments vom Projekt zu überzeugen und diese Vorlage zu verabschieden. Im zweiten Drittel geht es dann im November darum, in der Volksabstimmung «Kulturhauptstadt 2030» eine Mehrheit zu erlangen. Dies deshalb, weil die Finanzkompetenzen des städtischen Parlaments - im Unterschied zu den anderen kandidierenden Städten - relativ tief liegen und die vom Stadtrat beantragten 4 Mio. Franken dem obligatorischen Referendum unterstehen

und dies ist gut so. Diesen vermeintlichen Umweg erachtet der Stadtrat als Vorteil, denn mit einem Ja an der Urne wäre Schaffhausen die einzige Stadt (Stand heute), die ihre Kandidatur im Dezember 2025 mit der Gewissheit einreichen kann, dass die Stimmbevölkerung hinter dem Projekt steht. Nach einem Ja durch das Parlament und in der Volksabstimmung geht es dann im letzten Drittel definitiv um die Wurst. Dann nämlich - im Juni 2026 - wird der Verein Kulturhauptstadt Schweiz bekannt geben, wer am meisten überzeugen konnte und 2030 als zweite Kulturhauptstadt der Schweiz amtieren darf.

Damit Schaffhausen dieses ambitionierte Ziel erreichen kann, wurde mit Sibylle Lichtensteiger eine erfahrene und versierte Kulturmanagerin engagiert, die sich professionell um die Koordination und Durchführung des Bewerbungsprozesses kümmert. In enger Zusammenarbeit mit einem Kernteam der städtischen Verwaltung zeichnet sie sich verantwortlich für die Ausarbeitung des Bewerbungsdossiers. Sie hat in den vergangenen Wochen und Monaten eindrücklich dafür gesorgt, dass die Partizipation der Bevölkerung schon in dieser frühen Phase eine ganz wichtige Rolle spielte, Gespräche über vermeintliche Grenzen hinweg stattfinden konnten und Pro und Contras des Projekts Kulturhauptstadt ausgetauscht wurden.

Am ersten öffentlichen Netzwerkanlass vom 27. Juni 2025 nahmen rund 150 Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen teil. Vom Pfarrer über den Bankdirektor, von der Politikerin zur Kulturschaffenden, vom Vereinsvertreter zur Tourismusfachfrau. Neben dem Einbezug der ganzen Region ist es nämlich eine weitere Prämisse unserer Bewerbung, dass Kultur nicht nur im engen Sinn verstanden, sondern breiter gedacht wird und auch all jene miteinbezogen werden, die sonst vielleicht weniger Zugang haben zum kulturellen Alltag in Schaffhausen.

Zum Schluss sage ich gerne noch etwas zu den **Finanzen und zur Organisation** eines möglichen Kulturhauptstadtjahres 2030.

Der Verein Kulturhauptstadt Schweiz geht davon aus, dass für eine Durchführung eines erfolgreichen Hauptstadtjahres ein Gesamtbudget von rund 18 Mio. Franken erforderlich ist. Dies ist lediglich ein Richtwert, ein Minimum-Budget gibt es aber nicht, auch keine Vorgaben

Gestützt auf dem Ziel, dass sich die Schaffhauser Bewerbung nicht nur auf das Stadtgebiet, sondern netzwerkartig über die Gesamtregion ausbreiten soll, strebt der Stadtrat ebenfalls ein Zielbudget von rund 18 Mio. Franken an, zusammengesetzt aus je einem Drittel an öffentlichen Geldern, an regionalen Stiftungen und Sponsoren und an nationalen Stiftungen, Sponsoren, Partnerschaften und Ticketeinnahmen. Diese Gelder sollen nach einer allfälligen Ernennung zur Kulturhauptstadt akquiriert werden, und, je nach Umfang des endgültigen Budgets wird das Projekt schliesslich grösser oder kleiner ausfallen.

Der städtische Beitrag ändert sich dabei nicht, dieser soll 4 Mio. Franken betragen. Umgerechnet sind das 100 Franken pro Einwohnerin und Einwohner der Stadt Schaffhausen. Aus Sicht des Stadtrats ein mehr als angemessener Preis für das, was der Bevölkerung im Verlauf des Kulturhauptstadtjahres geboten werden soll.

Neben dem städtischen Beitrag beinhaltet das aktuelle Zielbudget 2 Mio. Franken vom Kanton, die der Regierungsrat beantragen wird. 1.5 bis 2 Mio. Franken vom Bundesamt für Kultur und weitere 10 Mio. Franken durch regionale und nationale Stiftungen,

Sponsoren und Ticketeinnahmen.

Für die Akquise der finanziellen Mittel sowie die Vorbereitung und Durchführung dieses Grossprojekts braucht es natürlich eine professionell aufgestellte Organisation. Angedacht ist die Gründung eines gemeinnützigen Vereins, welcher das Mandat für die Organisation und Durchführung des Hauptstadtjahres erhält und entsprechende Mitarbeitende rekrutiert. Natürlich werden im Sinne eines Kontrollorgans auch Vertreterinnen und Vertreter aus Stadt und Kanton im Verein Einsitz nehmen, und zwar aus allen politischen Lagern, auch aus denen, die heute vielleicht noch dagegen sein sollten.

Somit komme ich zum Schluss und zur **Würdigung**.

Der Stadtrat ist überzeugt, dass Schaffhausen alle Voraussetzungen mitbringt, um Kulturhauptstadt 2030 zu werden. Durch die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Kanton und Gemeinden soll unsere Region gegen innen zusammenwachsen (Stichwort: Identitätsstiftung: wer sind wir, was zeichnet uns aus) und gleichzeitig soll Schaffhausen in der ganzen Schweiz als innovativer und attraktiver Lebens-, Kultur- und Freizeitort wahrgenommen werden.

Wir erachten das Kulturhauptstadtjahr auch als Chance, regionale Netzwerke zu stärken. Akteure aus Wirtschaft, Bildung, Kultur, Politik und Gesellschaft zusammenzubringen und dadurch die Standortattraktivität nachhaltig zu stärken.

Die «Kulturhauptstadt 2030» soll ein verbindendes Generationenprojekt sein, welches alle gesellschaftlichen Gruppen miteinbezieht und bleibende Erinnerungen schafft, die uns danach noch lange begleiten werden. In diesem Sinne hoffe ich auf eine breite Zustimmung zum heutigen Grundsatzentscheid, als Stadt Schaffhausen diese Herausforderung anzunehmen und um den Titel «Kulturhauptstadt 2030» zu kandidieren.

Gerne nehme ich noch Stellung zu den sehr spannenden und interessanten Voten.

Zur GLP/Grüne/EVP-Fraktion: Vielen Dank für deine Ausführungen, Gaétan Surber (Grüne). Ich finde es super, dass ihr geschlossen dahinterstehen könnt. Auch wir sind der Überzeugung, dass das bestes Standortmarketing sein wird. Am Ende ist es die Bevölkerung, die darüber entscheidet, ob die Stadt Schaffhausen kandidieren soll oder nicht. Ich finde alleine dieser Fakt zeigt, dass es ernst damit ist, dass die Partizipation und die Einbindung der ganzen Bevölkerung hier nicht nur leere Worte bleiben sollen.

Zur SVP/EDU-Fraktion: Thomas Stamm (SVP), ich fand deine Ausführungen etwas hart und gar pessimistisch. Du hast unter anderem gesagt, der Restkanton lacht über die Stadt oder ist kritisch mit der Stadt. Gerne erwähne ich nochmals, dass 14 Gemeinden, auch aus dem benachbarten Ausland, Interesse bekundet haben, hier ein Teil davon zu sein. Sie wurden nämlich auch von Anfang an miteinbezogen. Für die Kantonsregierung war von Anfang an klar, dass sie die Stadt nur finanziell unterstützen möchten, wenn zwei Prämissen gegeben sind:

1. Es geht nicht nur um die Stadt, sondern um Schaffhausen als Region
2. Kultur ist nicht nur im engen Sinn zu sehen. Natürlich ist das bestehende Angebot wichtig, aber nicht nur.

Es soll in diesem Jahr die Möglichkeit bestehen, neue Zusammenarbeiten zu finden,

neue Vereine miteinzubinden und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen. Den Exekutivkredit haben wir transparent ausgewiesen, das ist richtig und das war es uns wert, weil es ein Legislaturziel des Schaffhauser Stadtrats war, Kulturhauptstadt Schweiz 2030 zu werden. Da ist es natürlich auch wichtig, dass sich die Mitarbeitenden der Verwaltung, die im Bereich Kultur arbeiten, dafür einsetzen. In den Legislatorschwerpunkten steht auch, dass sich Schaffhausen als kulturelles Zentrum für die ganze Region etablieren und dies auch noch stärken soll. Das ist ein Auftrag, den der Stadtrat für diese Legislatur gegeben hat und da ist nichts verloren. Ich glaube das können alle bestätigen, die am Netzwerkanlass dabei waren, dass sich diese Investition in Frau Lichtensteiger sehr gelohnt hat, weil sie mit allen sehr umgänglich reden kann, egal, ob jemand dafür ist oder dagegen. Es war überhaupt nicht so, dass jemand stigmatisiert worden wäre an diesem Anlass. Das wisst ihr, sondern es wurde schon im Vorfeld darüber gesagt, dass ihr auch nicht dafür seid. Ich fand es super, dass ihr dazu gestanden seid und die Diskussionen waren sehr gut, denn, wenn alle der gleichen Meinung sind, dann müssen wir nicht diskutieren und deshalb waren eure Meinungen so wichtig und das hat Frau Lichtensteiger auch immer wieder betont, dass ihr eure kritischen Meinungen einbringt und dass diese gehört werden und darauf geachtet wird. Das finde ich ganz wichtig. Die Kritik am Verein «Kulturhauptstadt Schweiz» ist mir neu, das habe ich noch nie vorher gehört. Ich weiss einfach, dass dieser Verein vom Bundesamt für Kultur unterstützt wird. Es sind keine unbekanntenen Personen in diesem Verein: Daniel Rossellat, Präsident des Vereins, ist Stadtpräsident von Nyon und Präsident vom Paleo Festival in Nyon. Ich glaube nicht, dass dieser plötzlich kein Interesse mehr daran hat. Es sind etablierte Leute, die dort am Werk sind. Ich glaube, das ist ein Nebenschauplatz, wenn man darauf abzielt.

Zum Rundumschlag über die Kultur weiss ich nicht, was ich dazu sagen soll. Bei den Kulturtagen waren über 30'000 Besucherinnen und Besucher bei den einzelnen Anlässen vor Ort. Über 3'000 verkaufte Bändelis. Ich glaube, Sie können fragen, wen Sie wollen, das war ein voller Erfolg. Bei 160 Anlässen waren Schaffhauser Künstlerinnen und Künstler am Werk, die die einzelnen Attraktionen auf die Beine gestellt haben. Die ganze Stadt war voll mit Schaffhauser Gastronominnen und Gastronomen, von der Beiz bis zum Edelrestaurant, die das Essen verkauft haben. Es gab keine Food-Wagen aus anderen Ländern und anderen Kantonen. Es waren alle von hier, die das auf die Beine gestellt haben. Ich glaube, da können wir wirklich etwas selbstkritisch sein und bei 160 Anlässen gibt es sicher einen oder zwei, die einem selber nicht passen. Das wird es ganz sicher auch bei der Kulturhauptstadt geben, das kann ich Ihnen jetzt schon sagen. Nicht jeder Anlass wird bei jeder Person gleich gut ankommen. Ich glaube aber, damit können wir umgehen. Ich bin aber überzeugt, dass jede Person, die möchte, auch etwas finden wird, dass ihr in diesem Jahr passt.

Gerne möchte ich noch etwas zur FDP/Die Mitte-Fraktion sagen: Vielen Dank für dieses sehr differenzierte Votum. Ich finde auch, dass dieses Projekt Fragen auslöst. Sehr schön fand ich den Satz: «Nichts tun bringt nichts». Dass es Fragen auslöst, ist ein Ziel vom Ganzen und dass man ins Gespräch kommt. Auch kritische Hinterfragungen, was soll Kultur und was macht Kultur. Wie können wir gemeinsam mit der Kultur etwas auf die Beine stellen? Ich glaube, das wurde bereits erwähnt, dass auch der Weg bis hin zur Kulturhauptstadt zählt. Sollte es am Ende ein Nein geben oder wir den Titel nicht bekommen, dann war das Ganze nicht umsonst. Alleine, wer an dieser Kick-Off-Veranstaltung dabei war, konnte eindrücklich erleben, was für Ideen zusammenkommen, wenn erwachsene Frauen und Männer in einen Austausch kommen und die Befürchtungen auf den Tisch legen und Gegenargumente hören. Nur schon dieser Austausch ist extrem viel wert für das, was wir am Ende wollen mit

diesem Projekt, nämlich die Menschen in Schaffhausen näher zusammenzubringen. Das ist das perfekte Projekt dafür. Das Bestehende ist die Grundlage und soll ausgebaut und erweitert werden und es soll innerhalb von diesem Jahr, neue und zusätzliche Attraktionen geben, die für alle speziell und neu sind, und vor allem bleibende Erinnerungen auslösen werden.

Vielen Dank Julian Marti (JUSO) von der SP/JUSO-Fraktion für das Votum. Ich finde auch, was sehr wichtig ist, dass es sich um ein Generationenprojekt handelt. Ich war 2001 im Sprachaufenthalt in Spanien und bereue es bis heute, dass ich bei SH500 nicht dabei war, denn davon haben alle gesprochen. Das ist jetzt dann 30 Jahre her und ich glaube es ist an der Zeit, dass wir wieder so ein Projekt gemeinsam auf die Beine stellen, auch für die junge Generation, von dem alle auch in 30 Jahren sprechen werden. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Urs Tanner (PUSH)

Fürchtet euch nicht, liebe SVP und EDU. Ihr bietet doch einer grossen kantonalen Partei die Stirn. Fürchtet euch nicht vor ein paar veganen Würstli und Holzbankzersägern. Da war ich auch auf deiner Seite, lieber Thomas Stamm (SVP), und habe das kritisch mit ein paar böartigen Fragen auch begleitet. Aber meine Lieben, diese Chance der Kulturhauptstadt Schweiz 2030, nach der schönen Hauptstadt La Chaux-de-Fonds 2027, dürfen wir uns nicht entgehen lassen. Es kommt noch dazu, dass der parteilose Kulturreferent, der seinen Job sehr gut macht, die Gnade der späten Geburt respektive Wahl hat. Er wurde ja nach dem Bänklizersägen gewählt.

Was ich als alter weiser Mann noch sagen möchte. Auf dem Niveau der Expo 02 sind wir ja nicht, aber das war eine sehr schöne Expo. Die nächste Expo ist 2034, d.h. wenn wir diese Gelegenheiten lokal annehmen, wir sind die Nummer 2 und ich hoffe Nummer 3 und 4 werden auch noch davon profitieren, dann kann unsere Region davon profitieren. Die Schönheit von La Chaux-de-Fonds, ich möchte mich jetzt nicht über andere Städte lustig machen, die nicht anwesend sind, aber ich glaube, da können wir mit unserer wunderschönen Stadt und Region mithalten.

Es ist ein Verpflichtungskredit unter Vorbehalt des Zuschlags, lieber Thomas Stamm (SVP). Nicht zu vergessen, wir fragen auch die Bevölkerung mit einer obligatorischen Volksabstimmung.

Denkt doch etwas grösser. Wir gehen vors Volk mit guten Ideen. Lasst uns Kultur geniessen und sich darauf einlassen. Es ist eine tolle Vorlage. Danke.

Christian Hunger (SP)

Schaffhausen hat kulturell enorm viel zu bieten. Das zumindest sehen ja sicher die Allermeisten der hier Anwesenden so. Schon mal eine gute Grundvoraussetzung für den Titel der Kulturhauptstadt der Schweiz. Beim subjektiven Geschmack von Kultur hört ja dann bekanntlich die Gemeinsamkeit schnell auch wieder auf. Aber auch das ist ja kein Nachteil, sondern reflektiert eben genau die Vielfalt unserer Gesellschaft.

Genau darauf sollten wir aufbauen, wenn es um den Titel «Kulturhauptstadt der Schweiz» geht. Daraus sollte, wie ja bereits erwähnt wurde, nämlich eine Geschichte werden, die man nur gemeinsam schreiben kann.

Mein Vorredner Thomas Stamm (SVP) hat es schon gesagt. Dass einzelne Fraktionen gegen diese Vorlage sind, ist nicht unbedingt eine Überraschung. Aber es deutet leider bereits jetzt darauf hin, dass es eben vielleicht doch keine gemeinsame Geschichte wird. Ich vermisse hier aber halt schon - und auch einmal mehr - die für unsere Demokratie so wichtige Verständigung und das für unsere Gesellschaft ebenfalls so wichtige Miteinander. Aber eben: «Kulturbubble» als despektierliche Bezeichnung in einem Fraktionsvotum einzusetzen, tut dann halt hat leider schon ein bisschen weh.

Einfach etwas dagegen zu haben, weil die Fantasie oder Offenheit fehlt, sich etwas darunter vorstellen zu können, ist doch irgendwie ein bisschen gar einfach, oder? Oder Angst zu haben, dass wir von Besuchern überrannt werden, gleichzeitig aber ganz sicher auch etwas dagegen zu haben, dass diese Besucher dann in angrenzenden Regionen übernachten. Oder die Risiken als Total-Verhinderer zu sehen, bevor wir überhaupt gestartet haben, ist halt schlussendlich nur wieder ein Nein-Sagen. Wie wäre es denn, sich etwas Schlaues zu überlegen, um alldem entgegenzuwirken? Ist sicher mehr Aufwand, als einfach dagegen zu sein, ich weiss. Allerdings könnte man - ganz sicher sogar im Interesse der eigenen Wähler - doch auch einen immensen Mehrwert schaffen. Aber das geht halt nur beim motivierten Mitmachen.

Kultur ist nicht links und Kultur ist nicht rechts, sondern Kultur ist eben genau das Gegenteil - nämlich verbindend. Genauso, wie es von Stadtrat Marco Planas ja schon sehr treffend ausformuliert wurde.

Nur als Beispiel möchte auch ich hier nochmals die Kulturtage erwähnen. Das kulturelle Angebot, welches man dort passiv, aktiv oder auch interaktiv geniessen konnte, war doch gigantisch. Vor allem aber weit weg eines politischen Rechts-/Links-Musters. Es gab wirklich für alle etwas Passendes und das Angebot und die Konsumenten waren bunt gemischt. Wenn man bei Kultur immer gleich an die Kammgarn, an das Fass, an ein Punk-Konzert oder an einen esoterischen Ausdruckstanz denkt, dann liegt man einfach falsch. Einem Chor im St. Johann zuzuhören, einer spannenden Lesung zu frönen, mit den Kindern im Museum auf eine historische Schnitzeljagd zu gehen oder aber das Schunkeln zu Lisa Stolls Alphornklängen - das ist doch auch alles Kultur, gehört auch zu uns und soll und wird natürlich auch Platz haben.

Anlässe, wie die Kulturtage oder auch andere Veranstaltungen können und sollen uns inspirieren, damit sich auch wirklich alle vorstellen können, wie das dann werden könnte als Kulturhauptstadt der Schweiz. Klar ist, dass es nicht ein Jahr lang ein Stadtfest geben wird, warum eigentlich nicht?

Ich glaube aber, am wichtigsten ist im Moment vor allem, dass alle erahnen können sollten, welche Art von Kultur dann über ein ganzes Jahr verteilt und an welchen Orten gezeigt werden kann. Ein bisschen Fantasie ist schon auch noch nötig, um sich dies vorstellen zu können, aber ich denke doch, dass das alle zustande bringen. Vor allem aber hoffe ich, dass man sich selbst oder auch seine politische Ecke in diesem ganzen Anlass ebenfalls sieht, dass also alle mitmachen und das Unterfangen so zu einem grandiosen Erfolg führen kann. Herzlichen Dank.

Daniel Spitz (GLP)

Ich versuche, Sie für Schaffhausen als Kulturhauptstadt der Schweiz zu begeistern.

Denn ich bin überzeugt, das Projekt bietet gewaltige Chancen. Diese Chancen können wir aber nur gemeinsam nutzen. Vielfalt ist unsere Stärke. Darum richte ich meine Bitte direkt an Sie von der rechten Ratsseite: Überlassen Sie dieses Thema nicht den ultralinken Kulturträumern. Bringen Sie sich ein. Arbeiten Sie konstruktiv mit.

Ich versuche mit gutem Beispiel voranzugehen. Und nein, ich meine damit nicht den Mikromobilitätstunnel. Zurzeit arbeite ich daran, im Jahr 2030, ein - sagen wir mal - grösseres Schwingfest nach Schaffhausen zu bringen. Die Veranstaltung passt hervorragend in die Kulturhauptstadt. Denn gemäss einer Auflistung des Bundesamts für Kultur gehört Schwingen zum immateriellen Kulturerbe der Schweiz.

Lassen Sie sich von der sogenannten Liste der lebendigen Traditionen inspirieren. Die Liste zeugt von der kulturellen Vielfalt in unserem Land. Vom Alphorn blasen über die Bauengärten in Osterfingen und dem Jassen bis hin zu unserer Konsenskultur und der direkten Demokratie, dem Wandern, dem Weidlingsfahren und dem Vereinswesen. Die Liste ist wirklich sehr vielfältig. Sogar die Schaffhauser Weinkultur, das «No e Wili» und die Traditionen um den Munot sind auf der Liste mit insgesamt 228 bedeutenden Formen unseres Kulturerbes aufgeführt.

Schauen Sie sich diese Liste einmal an. Ich bin mir sicher, Sie alle finden mindestens einen Grund, Schaffhausen als Kulturhauptstadt zu feiern und zu lieben. Das funktioniert aber nur, wenn wir den Begriff «Kultur» entsprechend breit verstehen und wir alle konstruktiv mithelfen, dieses Projekt möglichst vielfältige umzusetzen.

Denn Sie wissen es: Vielfalt ist unsere Stärke. Darum lassen Sie uns aus Überzeugung Ja sagen zur Kulturhauptstadt. Nutzen wir die Chance. Für uns, für Schaffhausen und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Nicht nur in der Stadt, sondern im ganzen Kanton. Vielen Dank.

Sandra Schöpfer (EDU)

Grossstadtrat Daniel Spitz (GLP) hat mich schon fast überzeugt. Ich bin ein Vereinsmensch und nicht ein Kulturmensch und die Idee mit dem Schwingfest finde ich sehr gut.

Mir gehen die 18 Mio. Franken nicht aus dem Kopf. Ich überlege mir immer, was man mit einer solch hohen Summe machen kann. Ich möchte ein paar Zahlen als Vergleich erwähnen:

- Das Rheinufer kostet 40 Mio. Franken. Das ist doppelt so viel wie das Kulturjahr und hier erstellen wir etwas, das nachhaltig ist für alle.
- Weiter sind wir am Bau beim Adlerkreisel/Schwabentorkreuzung, ein sehr grosses Projekt für Schaffhausen und das kostet 11 Mio. Franken. Das Kulturjahr wäre eineinhalbmal mehr.
- Beim KSS Neubau wären 18 Mio. Franken fast einen Viertel.

Die Kulturtage, die so gut angekommen sind, haben 100'000 Franken gekostet, gemäss Budget. Ich weiss nicht, ob das so stimmt. So könnte man fast jeden zweiten Tag einen Kulturtag einführen und dass das ganz Jahr hindurch.

Für mich sind diese 18 Mio. Franken sehr viel Geld. Ich kann es nicht fassen, dass man 18 Mio. Franken für ein Jahr benötigt. Es bleibt sicher etwas in den Köpfen aller

hängen und es bleibt sicher etwas von der Infrastruktur übrig. Dies jedoch nicht im Vergleich zum Rheinufer oder zur Adler-/Schwabentorkreuzung oder zur KSS.

Markus Leu (SVP)

Ich habe eine Frage an den Kulturreferenten. Sie haben ausgeführt, dass sich jetzt schon 14 umliegende Gemeinden eine Zusammenarbeit vorstellen könnten. Da stellt sich für mich die Frage: Schiessen diese Gemeinden auch Geld ein oder wollen Sie nur am städtischen Beitrag partizipieren? Verstehen Sie, wenn es mich nichts kostet, dann hätte ich auch Interesse, denn dann sieht die Welt anders aus, als wenn man das Portemonnaie selbst öffnen muss. Ich hätte gerne eine Antwort. Herzlichen Dank.

Lukas Ottiger (GLP)

Ich habe recherchiert, wie La Chaux-de-Fonds rechnet.

La Chaux-de-Fonds rechnet für 2027 mit einem Zuwachs von 500'000 zusätzlichen Besuchenden im Jahr als Kulturhauptstadt. Gehen wir davon aus, dass jeder dieser Besuchenden nur schon durchschnittlich 50 Franken ausgibt, ergibt das eine lokale Wertschöpfung von 25 Mio. Franken. Stellt man das diesen 18 Mio. Franken gegenüber, dann wäre das ein schöner Hebel und für unser lokales Gewerbe ein willkommenes Ertragspotenzial. Das schafft sicher Arbeitsplätze im Tourismus, gibt der Gastronomie neuen Antrieb und dem Detailhandel neue Perspektiven. Man darf diese Chancen nicht negieren.

In unseren Workshops, die wir mit dem Citymanagement machen hören wir immer wieder: Wir müssen mutiger sein, wir müssen die Komfortzone verlassen und wir können stolz sein auf das, was wir leisten und das müssen wir endlich selbstbewusst nach aussen tragen. Es wäre sehr bedauerlich – und für mich unverständlich - wenn wir diese tollen Vorsätze bereits bei erstbestener Gelegenheit über Bord werfen.

Ich habe grosse Lust mich dem Wettbewerb mit Aarau, Zug, Thun, Bellinzona und Lugano zu stellen und die Chance auf zusätzliche lokale Wertschöpfung und etwas Fame nicht kampflös anderen überlassen. Danke für eure Unterstützung.

SR Marco Planas

Auch hier zeigt sich, dass diese Diskussion wirklich sehr spannend ist. Ich finde auch, es ist hier nicht angebracht zu meinen, die einen hätten wenig Ahnung von Kultur und die anderen viel. Das ist hier jetzt nicht das Thema. Es geht darum, gemeinsam eine Kulturhauptstadt auf die Beine zu stellen. Gemeinsam zu schauen, was man auf die Beine stellen kann und wie man hier das bestehende Angebot attraktiver machen kann und auch alle miteinbeziehen kann. Das ist das Spannende und ich finde auch, man darf durchaus kritisch sein. Man soll doch aber die Offenheit behalten und schauen, was es gibt und sich im Prozess engagieren, denn nur so kommen wir als Gesellschaft weiter.

Zu Sandra Schöpfer (EDU): Hier hat Lukas Ottiger (GLP) bereits mehrheitlich eine Antwort gegeben, was für den Tourismus, fürs Gewerbe und für die Gesellschaft zurückkommt. Das andere, was zurückkommt für die Gesellschaft ist der Zusammenhalt, den man wirklich nicht unterschätzen darf. Natürlich kann man diesen Zusammenhalt nicht in einem Millionenbetrag definieren. Ich glaube aber, dieses

Projekt gemeinsam über mehrere Jahre auf die Beine zu stellen, ist schon etwas, das man nicht vergessen darf. Das nicht nur neben dem, was man einnimmt in der Region und was bleibt mit dem Return on Invest. Da gibt es verschiedene Studien, die verschiedene aussagen. Ich glaube aber, dass sich Kultur lohnt oder wenn ein spannendes Angebot da ist, dann bringt das Menschen nach Schaffhausen und davon profitieren sehr viele Akteurinnen und Akteure. Die Kulturtage, aus dem Kopf heraus, hatten ein Budget von 750'000 Franken und die Stadt Schaffhausen hat 200'000 Franken daran bezahlt und das war für vier Tage. Das noch als Vergleich. Ich bin dir sehr dankbar, dass du auch gehört hast, dass die Kulturtage sehr gut angekommen sind, denn das war wirklich so und ist über die Grenzen hinaus angekommen, dass das ein sehr grosser Erfolg war.

Zu Markus Leu (SVP): Im ersten Zielbudget hatten wir Beiträge von den Gemeinden, jedoch wussten wir nicht, wer mitmacht. Ich gehe davon aus, wenn sich die Gemeinden daran partizipieren, dass sie auch einen Betrag bezahlen oder zumindest, weil in den Gemeinden ebenfalls kulturelle Anlässe entstehen, Sponsoren suchen, die unterstützen. Da kommt sicher Geld zusammen, wenn man in den Gemeinden etwas auf die Beine stellt.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Ich danke für die breite Unterstützung und die vielen guten Voten, welche für das Konzept wichtig sind, auch die kritischen Voten. Wir sind hier offen und wollen möglichst breit unterwegs sein.

Ich habe sieben Bemerkungen, vor allem zu den Gegnerinnen und Gegnern des Projekts:

1. Unsere wunderbare Stadt und Region wird aufgrund der Lage am Rande des Landes und erst noch ennet des Rheins national gerne übersehen und unterschätzt. Zu Unrecht. Wir sind eben schon lange mehr als «bloss e chlini Stadt», gerade auch was unsere kulturellen Leistungen und Angebote anbelangt.
2. Das Ziel der Bewerbung als Kulturhauptstadt der Schweiz 2030 ist es, während einem Jahr unser Image markant zu fördern und gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Mehrwert zu schaffen.
3. Das Risiko ist überschaubar. Wenn wir den Zuschlag nicht erhalten, wird der Betrag nicht gebraucht. Liebe Sandra Schöpfer (EDU): Es geht beim städtischen Beitrag um 4 Mio. Franken und nicht um 18 Mio. Franken. Nicht, dass hier plötzlich Missverständnisse entstehen nach deinem Votum.
4. Um eine gute Bewerbung einreichen zu können, braucht es professionelle Unterstützung, in allen Städten, die sich bewerben. Dass wir mit Sibylle Lichtensteiger eine international anerkannte Kulturkuratorin für die Kandidatur unserer Stadt gewinnen konnten, zeigt, dass unsere Stadt und Region über das Potenzial für eine Kulturhauptstadt verfügt. Unsere Kandidatur richtig heiss ist.
5. Die Diskreditierung des Vereins Kulturhauptstadt ist unfair. Immerhin wird er vom Bundesamt für Kultur anerkannt und unterstützt.
6. Die Unterstellung, die alternative Kulturszene werde sich den Anlass unter den

Nagel reissen, widerspricht ganz klar den Absichten des Stadtrats, dem Projektkonzept und den bisherigen Projektschritten. Es ist explizit gewünscht, dass möglichst viele Teilnehmenden aus allen Gesellschaftsschichten partizipieren. Der partizipative Prozess läuft und alle, die Lust haben, können sich einbringen und mitmachen, auch Thomas Stamm (SVP).

7. Und zum Schluss noch dies: Wenn Sie den Stadtrat für die Bänkli bestrafen wollen, ist das das falsche Projekt, weil sie damit die ganze Stadt bestrafen, indem sie ihr die Chance nehmen, sich als Standort national attraktiv zu positionieren, auch ganz im Sinne von next, der Entwicklungsstrategie 2030 des Kantons, die übrigens aus einem SVP-Departement stammt.

Geben Sie sich doch einen Ruck und springen Sie über Ihren Schatten. Besten Dank.

Thomas Stamm (SVP)

Gerne möchte ich auf die Diskussion zurückblicken.

Zu Stadtrat Marco Planas: Zum Thema Restkantonimage. Du solltest dich weniger mit Gemeinderäten unterhalten, sondern mehr mit dem Volk. Da hörst du dann diese Stimmen, von denen ich dir erzählt habe.

Zur Kritik an den Kulturtagen: Ich habe die Kulturtage mit keinem einzigen Wort kritisiert. Ich habe lediglich die Einmischung dieser Klimafachstelle kritisiert. Ich habe Fragen gestellt und eine sehr lange Antwortliste erhalten. Diese Klimafachstelle soll die Bevölkerung beraten bei neuen Heizungen und Klimafachthemen, aber sich sicher nicht um die Essgewohnheiten der Schaffhauser Bevölkerung kümmern. Da hat sie gar nichts verloren und ist auch nicht deren Auftrag.

Unsere Befürchtungen sind und bleiben bestehen, dass sich hier etwas entwickelt, dass man nicht mehr bremsen kann.

Zu Urs Tanner (PUSH): Was ist von der Expo 02 geblieben? Wir haben eine Pipilotti Rist, die mir als Komplettversagerin geblieben ist. Dann ist die neue Autobahn, die ich während den Sommerferien befahren habe. Diese ist wunderschön. Der Rosthaufen von Biel ist nicht mehr da, der wird wahrscheinlich mittlerweile als eingeschmolzene U-Bootlegierung in den Weltmeeren herumschiffen. Das ist dann aber schon alles, das kann es doch nicht sein. Ich weiss nicht, was ihr für Erinnerungen daran habt. Bei mir kommt da nichts mehr hoch.

Zu Daniel Spitz (GLP): Besten Dank. Wir werden uns einbringen, das kann ich dir versichern, auch nach dieser Abstimmung, wie sie auch immer ausfällt. Ich habe mich aber auch jetzt schon eingebracht. Ich war überall dabei. Ich war auch bei der Kammgarnbefragung dabei und habe mir das angehört. Es war interessant. Zum Schwingfest: Ich empfehle dir, gehe zur Wirtschaftsförderung. Übrigens das ESAF von Mollis hätte ursprünglich in Schaffhausen stattfinden sollen. Da gibt es allenfalls noch Unterlagen, die du beziehen kannst oder frage Ueli Jäger von der KSS, der war damals auch dabei.

Zu Lukas Ottiger (GLP): Vergiss diese Wertschöpfung. Da gibt es sehr viele Studien dafür und dagegen. Ich erzähle dir jetzt eine kurze Geschichte: Wenn man den Rheinfall besucht, ist es möglich, mit vier Personen und einem Auto zwei Stunden für

1.25 Franken an den Rheinfluss zu gehen. Das ist die Wertschöpfung und das ist die Parkgebühr 4 x 1.25 Franken ergibt 5 Franken und man muss gar nichts konsumieren während dieser Zeit. Es gibt sicher niemand 50 Franken aus, gemäss deiner Berechnung. Das ist Schönmalerei. Wir können gerne andere Studien zusammen studieren.

Zu Stadtpräsident Peter Neukomm: Der Verein KHS ist ein privater Verein und es stimmt, er ist sogar in der Kulturbotschaft des Bundes erwähnt. Dieser Verein hat jedoch keinen Leistungsauftrag des Bundes, auch die Jury ist von diesem Verein gestellt und nicht vom Bund. Das ist eine Inhouse-Veranstaltung. Sie ist zwar transparent, aber wenn dieser Verein beschliesst, mit dieser Sache aufzuhören, dann stellen die das ein. Man kann das alles nachlesen. Ich habe die Bewerbungsgrundlagen und auch den Vertrag gelesen sowie den Letter of Intent. Ich bin schon etwas erschrocken, was ich da gelesen haben und übrigens, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das hast du sicher auch gelesen als Jurist.

Ich habe den Verein nicht kritisiert, ich habe einfach festgestellt, dass das wirklich eine private Geschichte ist und auf Goodwill beendet werden könnte. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Lukas Ottiger (GLP)

Lieber Thomas Stamm (SVP): Wenn du mir Studien bringen kannst, die keine Wertschöpfung ausweisen für die Kultur, dann bin ich gespannt. Es gibt hunderte von Studien, die berechnen, was die Wertschöpfung von kulturellen Veranstaltungen für Städte ist und diese zeigen ein sehr positives Bild. Ich habe noch keine gesehen, die ein negatives Bild zeigt. Du kannst selber ausrechnen, wenn man 18 Mio. Franken aufrechnet, dann braucht es keine 50 Franken, denn dann reichen auch weniger, diese auszugleichen. Danke.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Erlauben Sie mir einen Satz: Am Rheinfluss werden jedes Jahr Millionen Franken umgesetzt. Sei das in der Gastronomie, sei das mit den Booten oder sei das in den Shops. Dies, dass hier keine falschen Vorstellungen entstehen. Besten Dank.

DETAILBERATUNG

Die **Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)** stellt fest, dass sich die Wortmeldungen zum Eintreten erschöpft haben. Ein Antrag auf Nicht-Eintreten ist nicht gestellt worden. **Somit ist Eintreten beschlossen.**

Bemerkungen der Ratspräsidentin zum weiteren Vorgehen:

Wir kommen zur Detailberatung.

Ich bitte den **1. Vizepräsidenten, Christoph Hak (GLP)**, die Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025: Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030 sowie den Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025 seitenweise bis zu den Anträgen zu verlesen.

Der **1. Vizepräsident, Christoph Hak (GLP)**, verliest die Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025: Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030 die Seiten 1 bis 18 bis zu den Anträgen sowie den Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025 die Seiten 1 bis 4 bis zu den Anträgen.

Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025: Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030

Keine Wortmeldungen.

Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025

Keine Wortmeldungen.

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025 «Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030» sowie vom Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat bewilligt den Investitionskredit als Verpflichtungskredit in Höhe von 4 Mio. Franken als städtischer Beitrag an den Verein für die Organisation der Kulturhauptstadt 2030 unter Vorbehalt des Zuschlags durch die Jury. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
3. Ziff. 2 dieses Beschlusses untersteht gestützt auf Art 10 lit. d der Stadtverfassung dem obligatorischen Referendum. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

SCHLUSSABSTIMMUNG (ABSTIMMUNG NR. 1)

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 20. Mai 2025: Schaffhausen - Kulturhauptstadt Schweiz 2030 sowie den Bericht und Antrag der Bildungskommission vom 27. Juni 2025 in der **Schlussabstimmung mit 23 : 10 Stimmen, bei 1 Enthaltung**, gut.

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 6 Vorlage des Stadtrats vom 8. April 2025:
Schulen stärken mit Schulassistenzen**

Gaétan Surber (Grüne)**Bericht aus der
Bildungskommission**

Die Bildungskommission hat die Vorlage des Stadtrats zur definitiven Einführung von Schulassistenzen an den städtischen Schulen in zwei Sitzungen eingehend beraten.

In der ersten Sitzung wurde die Vorlage von den zuständigen Vertretungen der Verwaltung vorgestellt. Dabei standen die Ziele und Erfahrungen aus dem Pilotprojekt im Vordergrund. Hervorgehoben wurde die breite Akzeptanz bei Lehrpersonen, Schulleitungen und Schülerinnen und Schülern. Positiv erwähnt wurden zudem die Flexibilität der Einsätze dank Poollösung, die Attraktivität der Stellen für Bewerbende sowie die Möglichkeit, Nachwuchs für den Lehrerberuf zu gewinnen. Fragen, die vorab schriftlich von den Fraktionen eingereicht worden waren, wurden umfassend beantwortet. Im Anschluss wurde das Eintreten einstimmig beschlossen. Mehrheitlich wurde die Vorlage positiv gewürdigt, einzelne Stimmen erinnerten jedoch auch an das klassische Modell einer Lehrperson pro Klasse.

In der zweiten Sitzung fand die Detailberatung statt. Diskutiert wurde insbesondere die Ausgestaltung der Ressourcierung. Mehrere Mitglieder führten an, dass die im Zyklus 1 vorgesehenen vier Lektionen pro Woche nicht ausreichten, da diese oftmals durch fixe Aktivitäten bereits gebunden seien. Auch im Zyklus 2 wurde zusätzlicher Bedarf gesehen. Die Verwaltung verwies auf den bereits erheblich ausgebauten Ressourceneinsatz im Vergleich zum Pilotprojekt. In der Abstimmung sprach sich die Mehrheit der Kommission mit 4 : 3 Stimmen für eine Erhöhung der Lektionen aus: Auf sechs pro Woche in den Zyklen 1 und 2 sowie auf drei im Zyklus 3. Eine Minderheit lehnte dies ab.

Zusätzlich wurde über ein separates Kontingent für besondere Fälle diskutiert, um rasch und flexibel reagieren zu können. Mit 4 : 3 Stimmen wurde hierfür die Schaffung von drei zusätzlichen FTE's beschlossen.

In der Schlussabstimmung stimmte die Kommission der geänderten Vorlage mit 4 : 3 Stimmen zu und beantragt dem Grossen Stadtrat deren Annahme.

Gaétan Surber (Grüne)**GLP/Grüne/EVP-Fraktionserklärung**

Unsere Fraktion unterstützt die Vorlage zur definitiven Einführung von Schulassistenzen und wird dieser einstimmig zustimmen.

Die Erfahrungen aus der Pilotphase haben gezeigt, dass Schulassistenzen eine wichtige Entlastung für die Lehrpersonen darstellen und zugleich den Schülerinnen und Schülern zugutekommen. Lehrpersonen, Schulleitungen und Kinder haben den Einsatz durchwegs positiv beurteilt. Gerade in Zeiten, in denen der Fachkräftemangel im Bildungswesen spürbar ist, schaffen wir mit Schulassistenzen eine wertvolle Unterstützung und eröffnen gleichzeitig Menschen die Möglichkeit, überhaupt in diesen Beruf einzusteigen.

Die Kommission hat intensiv über den Ressourceneinsatz beraten. Der Wunsch der Lehrerschaft nach deutlich mehr Assistenzlektionen ist nachvollziehbar. Der nun vorliegende Kompromiss – sechs Lektionen in den Zyklen 1 und 2, drei im Zyklus 3

sowie zusätzliche Ressourcen für besondere Fälle – ist ein Schritt, der pädagogisch spürbar Wirkung entfalten kann und politisch tragfähig ist.

Wir nehmen die Bedenken durchaus ernst, wonach zusätzliche Anträge das Risiko eines Volks-Neins erhöhen könnten. Wir sind jedoch überzeugt, dass die Bevölkerung den Nutzen sieht und Ja sagen wird. Denn diese Vorlage ist weder überladen noch unvernünftig. Sie ist ein notwendiger und ausgewogener Schritt zur Stärkung unserer Volksschulen.

Mit dieser Entscheidung setzen wir hier auch ein Zeichen des Mutes. Wir investieren gezielt in starke Schulen und bessere Lernbedingungen für unsere Kinder. Dies ist eine Investition, die sich für die ganze Gesellschaft lohnt. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Mariano Fioretti (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Gerne gebe ich Ihnen die Fraktionsmeinung der SVP/EDU-Fraktion zur Vorlage «Schulassistenzen» bekannt.

Wir haben die Vorlage an unserer letzten Fraktionssitzung besprochen. Dass wir bei diesem Thema eine andere Sichtweise vertreten als die linke Ratsseite dürfte Sie kaum überraschen. Das haben wir auch in der Beratung in der Kommission klar zum Ausdruck gebracht.

Wie bei allen Geschäften gibt es immer mehrere Perspektiven, und man sollte – auch wenn man in der Mehrheit ist – die andere Seite anhören und mitunter auch auf sie eingehen. Leider ist das in diesem Fall erneut nicht geschehen und die Hoffnung darauf wurde zunehmend kleiner.

Doch worum geht es genau? Die Vorlage möchte Schulassistenzen in der Stadt Schaffhausen einführen. Um sich ein Bild vom Bedarf zu machen, wurden die Lehrerinnen und Lehrer befragt. Solche Umfragen müssen mit einer gewissen Objektivität und Vorsicht betrachtet werden, denn es besteht immer ein Unterschied zwischen dem, was notwendig ist, und dem, was man sich wünscht.

Die Erfahrung zeigt, dass gewisse Lehrerinnen und Lehrer keine Schulassistenzen wünschen und somit keinen Bedarf haben. Andere hingegen möchten am liebsten den gesamten Unterricht mit Schulassistenzen abdecken.

Sie hören es, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es ist nicht immer so, wie es gerne dargestellt wird.

Als die Umfragen durchgeführt wurden, kam es zu einigen Vorfällen, bei denen Personen, die eigentlich keinen Bedarf sahen – und ich formuliere es jetzt bewusst freundlich –, aus Solidarität einen Bedarf anmeldeten.

Ich kann Sie an dieser Stelle beruhigen, wir haben die Augen nicht verschlossen und uns für die Vorlage des Stadtrats ausgesprochen. Mit der Vorlage sollen 1'550 Stellenprozent bzw. 15.55 FTE's neu geschaffen werden. Diese würden wiederkehrende Kosten von 1.26 Mio. Franken verursachen.

Doch nun zurück zur Diskussion in der Bildungskommission, wo leider die Mitte-Links-

Mehrheit dominierte und ihre neuen Anträge durchsetzte.

Sie erhöhten die vom Stadtrat vorgeschlagenen 720 Lektionen auf 1'080 Lektionen, was zu neuen jährlichen, wiederkehrenden Kosten von 2.1 Mio. Franken führt.

Die Begründungen dafür standen auf sehr wackeligen Beinen, denn sie liessen sich mit Fakten widerlegen.

So wurde beispielsweise argumentiert, dass bei einem Kindergartenbesuch im Turnunterricht die Assistenzstunden bereits aufgebraucht seien und die Kindergärtnerinnen die restliche Woche keine Unterstützung mehr hätten.

Diese Argumentation ist nachweislich falsch, denn neu erhalten die Schuleinheiten einen Pool an Assistenzstunden, der je nach Bedarf flexibel eingesetzt werden kann. So kann bedarfsgerecht auf die unterschiedlichen Situationen eingegangen werden, ohne pauschal mit der Giesskanne Lektionen zu verteilen. Doch dieses Argument vermochte die Kommissionsmehrheit nicht zu überzeugen. Sie betonten, dass sie den Bedarf so sehen und an der Aufstockung festhalten werden. Sie verfügen nicht nur in der Bildungskommission, sondern auch im Rat über die notwendige Mehrheit, um ihre Aufstockung durchzubringen.

Ich versuchte die Kommissionsmitglieder davon zu überzeugen, dass es ein starkes Zeichen wäre, wenn auch die SVP/EDU-Fraktion mit an Bord wäre. Sie ahnen es bereits, der Erfolg blieb aus. So stimmte die Mitte-Links-Mehrheit – entgegen dem Stadtrat, der sich für die unveränderte Vorlage einsetzte – für die extreme Aufstockung von 720 Lektionen auf 1'080 Lektionen.

Gemäss den «Aufstockungs-Turbos» soll die Bevölkerung hinter diesem Vorgehen stehen. Diese Einschätzung teile ich nicht, denn die Stimmberechtigten können sehr wohl zwischen dem «Notwendigen» und dem «Wünschenswerten» unterscheiden.

Es wäre sicher ein starkes Zeichen, wenn die SVP/EDU-Fraktion die ursprüngliche Vorlage des Stadtrats mitträgt oder aber die übertriebene Aufstockung sachlich und fundiert ablehnt.

Wir werden die Vorlage mit den Anträgen der Bildungskommission geschlossen ablehnen, da sie einem Basar gleicht und die Arbeit sowie die Fachkompetenz der Verwaltung infrage stellt.

Ob wir dagegen antreten? Ich denke, Sie kennen uns gut genug, um sich diese Frage selbst zu beantworten.

Und denken Sie daran: Wenn die Stimmberechtigten die Vorlage bachab schicken, weil Sie mit Ihrem Powerplay über das Ziel hinausgeschossen sind, dann liegt die Verantwortung bei der Mitte-Links-Fraktion und sie muss der Lehrerschaft das Debakel erklären.

Wir wären bereit gewesen, über unseren Schatten zu springen und – wie mehrfach betont – die Vorlage des Stadtrats mitzutragen. Nun liegt es an der Mitte-Links-Mehrheit zu entscheiden, ob sie uns dabei haben möchte oder nicht. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Roland Hauser (Die Mitte)**FDP/Die Mitte-Fraktionserklärung**

Ich darf Ihnen die Meinung der FDP und der Mitte zur Vorlage des Stadtrats: Schulen stärken mit Schulassistenzen kund tun.

Der Umgang mit Schulassistenzen im Kanton Schaffhausen ist ein wahrer Wildwuchs. So ist beispielsweise die Entlohnung von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich und der Einsatz der Schulassistenzen reicht von echter Assistenz bis zur Stellvertretung von Lehrpersonen, wenn diese ausfallen.

Die FDP/Die Mitte-Fraktion ist der Meinung, dass Schulassistenzen im heutigen Schulbetrieb unerlässlich sind. Wir stellen jedoch auch fest, dass die Zahl der Schulassistenzen schweizweit explodiert. Auch die Vorlage des Stadtrats verlangt eine Erhöhung von über 100% der Pensen gegenüber dem Pilotprojekt. Eine Entwicklung, die uns zu denken geben sollte und welche die Frage in den Raum stellt: Was läuft hier falsch?

Die FDP/Die Mitte-Fraktion anerkennt zwar die Notwendigkeit von Schulassistenzen, wird die Vorlage aber dennoch grossmehrheitlich ablehnen.

Anträge, die über die Vorlage des Stadtrats hinausgehen, werden wir einstimmig ablehnen. Besten Dank.

Livia Munz (SP)**SP/JUSO-Fraktionserklärung**

Hiermit darf ich Ihnen das Fraktionsvotum der SP/JUSO zur Vorlage «Schulen stärken mit Schulassistenzen» verlesen.

Vor rund zwei Jahren wurde das Pilotprojekt Schulassistenzen bewilligt und die Städtischen Schulen führten dieses ein. Auch wenn damals nur verhältnismässig wenige Lektionen für die städtischen Schulen eingeführt wurden, haben die Lehrpersonen und Schulen diese Veränderung stark wahrgenommen.

Mittlerweile wurden auch die Schulleitungen in den städtischen Schulen eingeführt. Die Strukturen der städtischen Schulen werden und müssen sich verändern und diesen Prozess sollten wir im Grossen Stadtrat unterstützen.

Weshalb braucht es mehr Unterstützung in den städtischen Schulen? Massgeblich ist, dass sich unsere Gesellschaft und die Pädagogik in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Das Kind als Individuum steht im Vordergrund und jedes Kind soll entsprechend seiner Fähigkeiten gefördert und unterstützt werden. Die Gesellschaft ist heterogener geworden und das Resultat daraus ist, dass viele Kinder mit unterschiedlichen Vorkenntnissen, Prägungen und Fähigkeiten in unserem Schulsystem integriert werden. Dies ist keine schlechte Entwicklung, aber es ist eine Entwicklung, auf welche unsere Schulen reagieren müssen, und dazu braucht es finanzielle Ressourcen. Wir als Grosser Stadtrat müssen unsere Verantwortung wahrnehmen und den Schulen die Ressourcen sprechen.

Die Schulassistenzen sind ein sehr niederschwelliges Angebot. Mit verhältnismässig wenig finanziellen Ressourcen geben wir den Schulen die Möglichkeit mit herausfordernden Situationen flexibel umgehen zu können und die Lehrpersonen in ihrer Arbeit zu stützen. Dies macht die Arbeit in den städtischen Schulen attraktiver

und lässt hoffen, dass auch mehr ausgebildete Lehrpersonen ihrer Arbeit in der Stadt Schaffhausen nachgehen wollen.

Die SP/JUSO-Fraktion steht einstimmig hinter dem Vorschlag der Bildungs-kommission.

Einerseits möchten wir, dass die Ressourcen von Assistenzlektionen nicht nur zur Begleitung des bewegten Unterrichts ausreichen, sondern auch für den «normalen» Unterricht im Schulzimmer möglich sind. Andererseits sind die Schulleitungen in der Einteilung der Assistenzlektionen flexibler, wenn die Poollektionen über das absolute Minimum des bewegten Unterrichts hinaus gehen.

Die zusätzlichen 3 FTE's, die dem Bereich Bildung zur Verfügung stehen sollen, ermöglichen ebenfalls eine zusätzliche Flexibilität für unvorhergesehene Situationen. Diese Lektionen sollen aber nur genutzt werden, wenn sie begründet und notwendig sind.

In diesem Sinne bitten wir Sie, der Vorlage «Schule stärken mit Schulassistenzen» im Sinne der Bildungskommission zuzustimmen.

Gerne möchte ich noch kurz auf die Aussage von Mariano Fioretti (SVP) eingehen. Ich finde es gefährlich, wenn man mit ein paar wenigen Aussagen eine reguläre Aussage macht und sagt, dass die Lehrpersonen das so meinen. Zum Kompromiss, den die einen nicht Kompromiss nennen. Ich habe der Kommission zwei Wochen vor der Sitzung detaillierte Unterlagen zur Diskussion zugeschickt. Die bürgerliche Seite wollte überhaupt nicht diskutieren zum Umfang der Assistenzlektionen. Bei keiner Bewegung kann man nicht von Kompromiss sprechen. Mit der GLP/Grüne/EVP-Fraktion hatten wir eine Diskussion und wir haben uns aufeinander zu bewegt. Es war eine Verhandlung und das war ein Kompromiss. Verhandeln bedeutet, dass man aufeinander zugeht, nicht dass der eine stehen bleibt und der andere die ganze Strecke macht. So verstehe ich den Kompromiss nicht. Wir waren von Anfang an der Meinung, dass es im Moment noch viel mehr braucht an Unterstützung für die Schulen, damit sie den Herausforderungen gewachsen sind. Wir verstehen die Argumentation und wir sind auf die GLP/Grüne/EVP-Fraktion zugegangen. Wir sind absolut bereit für einen Kompromiss, aber nicht für ein Nichtbewegen, denn unserer Meinung nach ist die Vorlage des Stadtrats zu tief und auf ein absolutes Minimum beschränkt und ein neues System einzuführen auf dem absoluten Minimum macht unserer Meinung nach keinen Sinn. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

SR Marco Planas

**Stellungnahme
des Stadtrats**

Besten Dank für Ihre Voten und danke an alle Bildungskommissionsmitglieder und den Kommissionspräsidenten für die sorgfältige Beratung sowie an Sandra Ehrat fürs Protokoll. Ein besonderer Dank geht auch an alle Mitarbeitenden aus dem Bildungsreferat, welche die Pilotphase Schulassistenzen sorgfältig aufgeglist, begleitet, evaluiert und entscheidend an der heute vorliegenden Vorlage zur definitiven Einführung von Schulassistenzen mitgewirkt haben.

Einleitend möchte ich nochmals kurz auf die generelle Bedeutung von Schulassistenzen im Schulalltag eingehen und dadurch aufzeigen, warum es für die Entlastung des Schulsystems unerlässlich ist, dass Schulassistenzen in der Stadt

Schaffhausen im Sommer 2026 definitiv eingeführt werden.

Ich denke, es ist mittlerweile bei allen angekommen, dass die Anforderungen an das Schulsystem in den letzten Jahren immer grösser geworden sind. Genau wie unsere Gesellschaft sind auch die Klassen immer heterogener geworden. Schon beim Schuleintritt in den 1. Kindergarten sind riesige Unterschiede bemerkbar, was den Rucksack angeht, den die Kinder mitbringen.

Nebenbei verändert sich auch unsere Welt schneller als je zuvor, sei dies in Bezug auf die Gesellschaft, auf Familienmodelle, auf Wertvorstellungen oder natürlich auch Online. Stichwort digitaler Wandel und künstliche Intelligenz.

Ich sage dies bewusst, ohne zu werten, denn, ob uns diese Entwicklungen passen oder nicht, ist hier nicht die Frage. Fakt aber ist, dass die Schule die Aufgabe hat, diese neuen Bedingungen zu akzeptieren, möglichst schnell und adäquat darauf zu reagieren und Lösungen zu finden, damit bei all diesen Unterschieden alle Schülerinnen und Schüler - ihrem Entwicklungsstand entsprechend - bestmöglich begleitet, beschult und aufs Leben vorbereitet werden können.

Damit dies funktioniert und die Kinder dort abgeholt werden, wo sie stehen, braucht es zwingend mehr individuelle Förderung. Natürlich wird es weiterhin auch Frontalunterricht geben. Es braucht aber insgesamt vermehrt auch Lernphasen, in denen sich die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend individuell mit einem Lerngegenstand beschäftigen.

Zum Thema Wandel im Schulzimmer erschien letzte Woche übrigens ein sehr interessanter Artikel in der NZZ am Sonntag. Darin wurde unter anderem festgehalten, dass es heute eben nicht mehr reicht, vor der Klasse zu stehen und reines Wissen zu vermitteln, was jederzeit online abrufbar ist. Worum es im Schulzimmer viel mehr geht, sind die vier K's: Kommunikation, kritisches Denken, Kooperation und Kreativität. Das bedeute, die Zeit im Klassenzimmer müsse heute vermehrt für individuelle Förderung und Reflexion genutzt werden, was die Aufgabe der Lehrpersonen immer komplexer mache.

Und genau hier sind wir bei der Frage, was es braucht, damit Lehrpersonen allen gerecht werden können und gleichzeitig auch noch Zeit haben, sich persönlich auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler einzulassen. Um das alles unter einen Hut zu bringen, braucht es definitiv mehr Unterstützung im Klassenzimmer.

Diese Unterstützung bieten unter anderem Schulleistungsassistentinnen und Schulleistungsassistenten, die klar definierte Aufgaben übernehmen. Sie sind zwar keine pädagogisch ausgebildeten Fachpersonen, beurteilen keine Kinder und tragen auch keine Verantwortung für den Unterricht, sie übernehmen aber wichtige Aufgaben im Schulalltag. Primär geht es darum, dass sie die Lehrpersonen während der Lektion unterstützen und ihnen den Rücken freihalten, damit diese sich auf ihre Kernaufgabe, den Unterricht, fokussieren können. Schulleistungsassistenten begleiten Schülerinnen und Schüler bei Übergängen im Unterricht, helfen bei Schulanlässen und Ausflügen mit, beaufsichtigen Gruppenarbeiten und unterstützen einzelne Kinder beim Lernen.

An dieser Stelle werfe ich gerne einen kurzen Blick zurück auf die bisherigen Erfahrungen der Stadt Schaffhausen mit Schulleistungsassistenten und zeige Ihnen damit auf, warum deren definitive Einführung, die mit dieser Vorlage beantragt wird, so wichtig

ist.

Zur Geschichte der Schulassistenzen in der Stadt Schaffhausen. Wie sich viele von Ihnen noch erinnern mögen, hat der Grosse Stadtrat im August 2023 mit 24 : 5 Stimmen dem Pilotprojekt zur Einführung von Schulassistenzen zugestimmt.

Für diese Pilotphase wurden bis 2026 - also bis Ende dieses Schuljahres - 370 Wochenlektionen an Schulassistenzen gesprochen (ca. 8 Vollzeitstellen). Und man kann sagen, die Erfahrungen, die in den vergangenen eineinhalb Jahren gemacht wurden, waren in der ganz grossen Mehrheit positiv. Schulassistenzen haben die Lehrpersonen im Schulalltag entlastet und damit auch einen wichtigen Beitrag zur Attraktivierung des Lehrberufs geleistet. In einer Umfrage bewerteten die Lehrpersonen die generelle Zufriedenheit mit ihren Schulassistenzen auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 10 (sehr zufrieden) mehrheitlich mit 8, 9 oder 10 Punkten. Die Ergebnisse zeigten insgesamt eine hohe Akzeptanz der Schulassistenzen.

Der Wert der Schulassistenzen zeigte sich sehr deutlich bei der Frage, was ohne ihre Unterstützung nicht mehr, oder zumindest nicht gleich gut, möglich wäre. Hier nannten die Lehrpersonen einerseits Exkursionen, Projektwochen, Waldtage sowie Schwimm- und Sportunterricht, wo eine Person mit 18 Kindern oftmals schlicht überfordert ist.

Andererseits betonten sie, dass die Qualität von Projektunterricht und von selbständigem Arbeiten durch die Anwesenheit einer Schulassistentz deutlich steigt, weil sie sich dadurch mehr Zeit für einzelne Schülerinnen und Schüler nehmen könnten.

Aus diesen Gründen steht für den Stadtrat fest, dass es auch ab Sommer 2026 Schulassistenzen an den städtischen Schulen braucht. Deren definitive Einführung ist ein wichtiger Schritt hin zu einem tragfähigen Schulsystem und ein wichtiges Argument im Buhlen um die knappe Ressource «Lehrpersonen».

Bevor ich auf die Ressourcenfrage zu sprechen komme, möchte ich an dieser Stelle festhalten, dass ich sowohl in der Bildungskommission wie auch heute Abend bei allen Fraktionen herausgehört habe, dass sie den Wert und die Bedeutung der Schulassistenzen grundsätzlich anerkennen. Ich bin überzeugt, dass das eine gute Basis ist für die weitere Diskussion und ich hoffe, wir finden uns nun auch in der Ressourcenfrage und dass alle hinter dieser Vorlage stehen können.

Wie Sie wissen, standen und stehen während der Pilotphase 370 Wochenlektionen zur Verfügung und mit der definitiven Einführung von Schulassistenzen liegt die Verantwortung für die Verteilung der Ressourcen neu bei den Schulleitungen. Konkret bedeutet dies, dass den einzelnen Schuleinheiten bei der Planung des Schuljahres ein Kontingent (ein fixer Pool) an Lektionen zugewiesen wird, welche die Schulleitungen dann während des Schuljahres bedarfsgerecht und flexibel dort einsetzen können, wo sie gebraucht werden.

Gleichzeitig mit dieser Vorlage sieht der Stadtrat eine Erhöhung der Ressourcen vor, damit sichergestellt ist, dass alle, die Schulassistenzen benötigen, diese künftig auch in Anspruch nehmen können. Um das Kontingent pro Schuleinheit möglichst unbürokratisch zu berechnen, schlägt der Stadtrat vor, dass jeder Klasse im 1. und 2. Zyklus 4 Lektionen und jeder Klasse im 3. Zyklus 2 Lektionen zur Verfügung stehen. Dadurch ergibt sich ein maximales Gesamtkontingent, das vor Ort bedarfsgerecht

eingesetzt werden kann.

Die Klassen und Lehrpersonen sind also nicht gezwungen, Assistenzen einzusetzen. Verzichtet beispielsweise eine Klasse auf diese Unterstützung, können ihre 4 Lektionen von einer anderen Klasse eingesetzt werden.

Mit diesem neuen System wird die Anzahl der zur Verfügung stehende Wochenlektionen von 370 während der Pilotphase auf fast das Doppelte, nämlich auf 720 Wochenlektionen, erhöht. Dies entspricht rund 15.5 Vollzeitstellen. Diese Erhöhung erachtet der Stadtrat als ersten wichtigen Schritt hin zu einer Entlastung des Schulsystems und einer Attraktivierung des Lehrberufs in unserer Stadt.

Nun zur Frage, wieso 720 Lektionen. Da scheiden sich die Geister etwas. In der Pilotphase konnte, wie ausführlich beschrieben, der Bedarf an Schulassistenzen deutlich aufgezeigt werden. In einer Umfrage, an der über 300 von 500 Lehrpersonen teilgenommen haben (199 von 238 Klassenlehrpersonen), wurde dies bestätigt und die grosse Mehrheit gab an, dass sie sich auch künftig Schulassistenzen wünschen. Rund 80 Lehrpersonen wünschen zwischen 1 und 5 Lektionen; 40 Lehrpersonen brauchen keine Schulassistenzen; 40 Lehrpersonen haben gar nicht geantwortet und eine grosse Menge 80 bis 100 Lehrpersonen sagten, dass sie sich 10 bis 20 Lektionen oder gar in jeder Lektion Schulassistenzen wünschten. Sie sehen die breite Palette, jedoch haben einige auch gar nicht geantwortet und darauf verzichten können.

In der Praxis zeigte sich ausserdem konkret, bei der Schuljahresplanung 2024/2025, dass die 370 Lektionen den Bedarf nicht decken konnten. Die tatsächliche Nachfrage im Schuljahr 2024/2025 lag bei deutlich über 500 Lektionen. Obwohl man hier fairerweise auch sagen muss, die Schulleitungen wussten, dass es ein begrenztes Kontingent gab und sie haben deshalb auch nicht alles gefordert, was sie wollten. Dennoch war die Zahl deutlich über 500. Einerseits haben wir die Umfrage und andererseits die tatsächliche Nachfrage.

Finanziell bedeutet die definitive Einführung von Schulassistenzen, wie sie der Stadtrat vorsieht, jährlich wiederkehrende Ausgaben von 1.26 Mio. Franken, ein Betrag, der gemäss Stadtverfassung dem obligatorischen Referendum untersteht und über den abschliessend die Schaffhauser Stimmbevölkerung zu entscheiden hat. Um einen nahtlosen Übergang zwischen Pilotphase und definitiver Einführung zu gewährleisten, muss die Volksabstimmung spätestens im März 2026 erfolgen.

Gerne komme ich nun zur Würdigung der Vorlage, bevor ich anschliessend etwas zu den Anträgen aus der Bildungskommission sagen werde:

1. Mit der definitiven Einführung von Schulassistenzen werden Lehrpersonen entlastet, weil sie sich auf ihre Kernaufgabe konzentrieren können. Damit werden das Schulsystem als Ganzes sowie die Attraktivität des Lehrberufs in der Stadt Schaffhausen gestärkt.
2. Schulassistenzen ermöglichen einen differenzierteren Unterricht, indem sie den Lehrpersonen den Rücken freihalten und diese im Klassenzimmer gezielt unterstützen. Ausserdem übernehmen sie organisatorische Aufgaben und begleiten Klassen bei Ausflügen und Exkursionen.
3. Dank der Poollösung mit einem fixen Kontingent haben die Schulleitungen eine

wichtige Planungssicherheit. Die Schulassistenzen können konstant, flexibel und bedarfsgerecht vor Ort eingesetzt werden. Dies ist wichtig, denn in der Praxis zeigt sich, dass sich die Konstellationen und möglichen Herausforderungen in den einzelnen Klassen im Verlauf eines Schuljahrs ändern können.

Bei all diesen Vorteilen, die Schulassistenzen mit sich bringen, ist dem Stadtrat aber auch bewusst, dass sie über keine pädagogische Ausbildung verfügen und es künftig noch weitere Ressourcen braucht, um die Schülerinnen und Schüler auch auf fachlicher Ebene besser fördern zu können. Sprich, Schulassistenzen sind für die Stärkung des Schulsystems enorm wichtig, aber kein Allerheilmittel, um alle Herausforderungen im Schulalltag zu meistern.

Gerne nehme ich nun noch Stellung zu den neuen Anträgen aus der Bildungskommission. Wie bereits erwähnt, dankt der Stadtrat allen Mitgliedern der Bildungskommission für die grundsätzlich wohlwollende Aufnahme der Vorlage. Der Sinn, Zweck und Wert von Schulassistenzen wurde von allen erkannt, uneinig ist man sich nun im Ausmass der Unterstützung.

Für den Stadtrat ist das höchste Ziel dieser Vorlage die definitive Einführung von Schulassistenzen. Wir können es uns nicht erlauben, dass dieses Pilotprojekt wieder abgebrochen wird. Darum erachtet er es auch als wichtig, dass sich die Parteien und Fraktionen bei der Anzahl der Unterstützung finden und alle am gleichen Strick ziehen. Dies nicht nur mit Hinblick auf die Chancen in der Volksabstimmung, sondern insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass - wie bereits angekündigt - zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Vorlage folgen wird, bei der das Schulsystem mit zusätzlichen ausgebildeten Fachpersonen entlastet werden soll.

Der Stadtrat ist der Auffassung, dass eine Erhöhung des Pools von 370 Lektionen in der Pilotphase auf nun 720 Wochenlektionen ein grosser und wichtiger Schritt ist, um unsere Schule qualitativ besser zu machen. Dank der vorgeschlagenen Pool-Lösung ist es eben nicht so, dass alle Klassen nur vier Lektionen Schulassistentz in Anspruch nehmen können. Es gibt immer wieder Lehrpersonen und Klassenkonstellationen, in denen es keine Schulassistenzen braucht. Diese Lektionen können dann unbürokratisch und niederschwellig dort eingesetzt werden, wo sie am dringendsten nötig sind.

Um eine definitive Einführung der Schulassistenzen sicherzustellen, macht der Stadtrat deswegen beliebt, bei den vorgeschlagenen 720 Wochenlektionen zu bleiben und somit alle Parteien hinter der Vorlage zu wissen.

Zum neuen Antrag 3 mit den 3 FTE's.

Dank der neuen Regelung mit der Kontingentlösung ist der Stadtrat der Meinung, dass es diese 3 FTE's auf Vorrat nicht braucht. Die Schuleinheiten bekommen neu einen fixen Pool an Schulassistenzen zugesprochen, den sie flexibel und bedarfsgerecht dort einsetzen können, wo es am sinnvollsten ist.

Dieses System erachten wir als sinnvoller und auch besser umsetzbar, als wenn Schuleinheiten bei der Bereichsleitung Bildung Anträge um Zusatzunterstützung stellen müssen. Dabei stellt sich nämlich in der Praxis auch immer wieder die Frage, wann diese Zusatzunterstützung wirklich notwendig und gerechtfertigt ist. Das zu überprüfen ist nicht unbedingt einfach. Was, wenn im ersten Semester Anträge für 3 FTE's reinkommen und verteilt werden, und dann im zweiten Semester neue

dazukommen? Das ist in der Praxis nicht so einfach zu handhaben. Gleichzeitig ist sich der Stadtrat aber auch bewusst, wieso dieser Antrag kam und dass es ausserordentliche Situationen geben kann, in denen ein Kind für eine gewisse Zeit mehr Unterstützung braucht, als das vielleicht aus dem Pool möglich ist. Und hier ist der Stadtrat bereit, im Einzelfall genau hinzuschauen und individuelle Lösungen zu suchen, beispielsweise auch mit temporären Unterstützungsmassnahmen, wenn das nötig ist. Das macht aus unserer Sicht mehr Sinn, als einfach 3 FTE's zu sprechen, bei denen wir nicht genau wissen, wie wir sie verteilen werden.

Somit bin ich am Ende mit meinen Ausführungen und ich danke nochmals allen, die den Mehrwert der Schulassistenzen anerkennen und bitte Sie, eine Lösung zu finden, mit der wir geeint in die Volksabstimmung gehen und damit ein starkes Zeichen für unsere Schule heute und auch künftig setzen können.

Zu den einzelnen Voten:

Gaétan Surber (Grüne) und Livia Munz (SP): Herzlichen Dank für eure Voten. Ich habe klar gemerkt, da ist die Unterstützung für Schulassistenzen da. Ihr anerkennt den Wert der Schulassistenzen. Ihr habt aber auch betont, dass Schulassistenzen nicht ein Allerheilmittel sind und dass es noch mehr Unterstützung braucht. Es ist deshalb noch nicht Ende der Fahnenstange. Es ist ein wichtiger Schritt, aber es geht nachher noch weiter.

Bei der SVP/EDU-Fraktion wurde die Umfrage und die Solidarität erwähnt. Ich weiss nicht, ob das so stimmt. Ich kenne unsere Lehrpersonen so, dass sie durchaus ihre Meinung vertreten. Die Umfrage bekam jeder selber per E-Mail. Die neue Umfrage ist so herausgekommen, dass auch viele der Lehrerinnen und Lehrer gesagt haben, dass sie keine Schulassistenzen benötigen. Ich glaube, da können wir unseren Lehrpersonen durchaus Vertrauen schenken.

Zur FDP/Die Mitte-Fraktion und zum Votum, dass Schulassistenzen als Ersatz für Lehrpersonen eingesetzt werden. Ich war vier Jahre Schulinspektor und wenn wir das gesehen haben, dann haben wir interveniert, denn das geht gar nicht. Das steht auch ganz klar in den Richtlinien, die vom Erziehungsrat erlassen wurden: «Schulassistenzen sind kein Ersatz für ausgebildete Lehrpersonen.» Es kann sein, pragmatisch, ich bin im Unterricht und die Lehrperson hat Kreislaufprobleme und dann kommt logischerweise der gesunde Menschenverstand zum Zuge und die Schulassistentin springt ein und alarmiert den Notfall, aber nur, so lange bis eine ausgebildete Lehrperson kommt. Fällt zum Beispiel die Lehrperson an einem Tag aus, dann ist es gemäss diesen Richtlinien klar verboten, dass die Schulleitung die Schulassistentin anfragt und die Schulassistentin an diesem Tag die Klasse übernimmt. In der Funktion Schulassistentin ist das klar nicht vorgesehen und darf auch nicht der Fall sein.

Vielleicht noch kurz zum Kindergarten generell. Es gibt auch noch 4 Lektionen Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter pro Kindergarten. Diese gehen natürlich nicht in den Turnunterricht mit, denn diese sind eindeutig dafür zu teuer, aber diese Unterstützung ist ebenfalls vorhanden.

Schaut man die 1. und 2. Klasse an in der Stadt Schaffhausen an, dann gibt es noch das Teilpensenreglement. Ein Erst- oder Zweitklässler in der Stadt Schaffhausen hat insgesamt 25 Lektionen Schule pro Woche. 10 Lektionen davon sind in der

Halbklasse. Ich rede jetzt von einer Klasse mit 17 bis 18 Schülerinnen und Schüler, das ist der Durchschnitt in der Stadt Schaffhausen. Von 25 Lektionen sind somit deren 10 in der Halbklasse, wo sie 8 oder 9 Kinder sind. Dort braucht es höchstwahrscheinlich weniger Schulassistenzen als in der ganzen Klasse. Besten Dank.

Gaétan Surber (Grüne)

Ich möchte kurz auf das Votum von Mariano Fioretti (SVP) eingehen, als es um diese Umfrage ging. Mit der ursprünglichen Vorlage haben wir 720 Wochenlektionen. Mit dem nun geschlossenen Kompromiss sind es etwas über 1'000 Wochenlektionen. Mariano Fioretti (SVP) versucht dies als eine extreme Aufstockung hinzustellen. Die Auswertung des Pilotbetriebs hat damals gezeigt, dass der Wunsch bei über 1'800 Wochenlektionen liegt. Ich gebe dir Mariano Fioretti (SVP) in einem gewissen Punkt recht, dass man nicht alle Wünsche erfüllen kann. Hätten wir einen Kompromiss geschlossen, der bei 1'500 Wochenlektionen liegt, dann könnte ich diese Kritik verstehen, aber wir sind immer noch sehr weit entfernt vom Wunsch. Deswegen ist diese Aufstockung nötig.

An Roland Hauser (Die Mitte): Ich glaube, dass man gegenüber einem Pilotprojekt das Volumen erhöht, dass es von 370 auf 720 Wochenlektionen steigt, ist doch klar. Ein Pilotprojekt ist nämlich genau dafür da, dass man etwas im kleinen Rahmen ausprobiert um es anschliessend ins Reguläre zu überführen und das dann auch in einem ausgeweiteten Rahmen.

Diesen Kompromiss haben wir nicht geschlossen, um die bürgerliche Ratsseite in ihrer Eitelkeit zu kränken und ein Powerplay zu betreiben. Diese Aufstockung ist schlichtwegs realpolitische Notwendigkeit, das ist so. Ich habe vorher ein paar höhnische Gesichter auf der rechten Ratsseite gesehen als es darum ging, dass es gewisse Lehrpersonen gibt, die sich eine sehr hohe Anzahl von Wochenlektionen für Schulassistenzen wünschen. Am liebsten würde ich diese Personen einmal für einen Morgen in genau diese Klassen schicken, damit sie sehen, wie es aussehen kann. Ich glaube, Personen, die sich 20 oder mehr Wochenlektionen wünschen, machen das nicht, weil sie bequem sind, sondern weil es die Situation erfordert. Vielen Dank.

Dr. Jean-Marc Behr (FDP)

Die Lehrer sind überlastet, die Qualität der Bildung sinkt. Eine wichtige Ursache hierfür heisst «Integrative Schule». Stetig erwartet man mehr von den Lehrpersonen, was deren Beruf immer weniger attraktiv macht. Jetzt verlangt man Schulassistenzen, um die negativen Auswirkungen der integrativen Schule und Teilen des Lehrplans 21 zu bekämpfen, anstatt sich den Ursachen selber anzunehmen.

Wir sind nicht Feuer und Flamme für Schulassistenzen, vor allem nicht in diesem Mass. Je mehr man solche Stellen schafft, umso mehr zementiert man die Integrative Schule, sprich, man gibt einem fehlerhaften System Recht. Man soll auch die ganze Rechnung zu Ende führen. Am Schluss bleibt es nicht bei den 15.5 Vollzeitstellen, die man für die Schulassistenzen schaffen muss. Die ganze Übung erfordert zusätzlich auch noch weiteres Personal in der Administration für die Einstellung, Ausbildung, Einführung und Überprüfung der Qualifikation sowie der Überwachung der Schulassistenzen. Also werden die Kosten noch höher ausfallen.

Die Integrative Schule ist gut gemeint, greift aber unterdessen weiter als sie eigentlich

sollte. Natürlich soll man einige Kinder integrieren, die vorher in Sonderschulen abgeschoben wurden, nur eben versucht man heute alle zu integrieren. Zu viel Integration bringt mehr Unruhe in die Klasse, mehr Personal ist gefordert, es wird immer weniger übersichtlich. Wenn man meint, dies habe keine Auswirkung auf die Schüler, die keine integrativen Massnahmen benötigen, der liegt falsch.

Das Niveau der Schulabgänger sinkt stetig. Viele Kinder und Jugendliche haben Mühe einfache Texte zu verstehen. Diverse Artikel zeigen, dass dies mit der Einführung des Lehrplans 21 und der Integrativen Schule zu tun hat. Des Weiteren ist bekannt, dass eine Flut von Kurzinhalten das menschliche Gehirn überfordert, gerade Kinder müsste man hier besonders schützen.

Wie kann man nun die Gesamtsituation verbessern. Hierzu einige einfache Lösungen:

- Handyverbote an Schulen.
- Weniger administrative Arbeit für Lehrpersonen, früher stand das viel weniger im Vordergrund.
- Gespräch mit Eltern suchen, Erziehung soll primär zu Hause stattfinden, Lehrer sind vor allem zur Bildung da.
- Eltern sollen Kinder zu Hause weniger mit Tablets und Handys ruhigstellen, stattdessen Lesen, Bewegung und soziale Kontakte fördern.
- Schulen sollen wieder vermehrt auf klare Strukturen pochen und diese durchsetzen. Zu viele Freiheiten bringen mehr Chaos.
- Anforderungen an Lehrpersonen senken. Integration, wo es Sinn macht, Separation wo nötig. Schwer integrierbare Kinder sollen zu spezialisierten Lehrern.
- Anstatt auf Sonderschulen setzen, könnte man Kleinklassen an einigen «Normalschulen» einführen. Weiterhin integriert am Standort, Freundeskreis, Pausenplatz und auf dem Schulweg.
- Grundsätzliche Neudiskussion der Tagesstrukturen und Aufgabenhilfe für sozial benachteiligte Kinder.

Das Problem bei den Schulreisen, Klassenlagern und Schwimmunterricht ist uns ebenfalls bewusst. Doch wollen wir beim Staat hierfür neue Stellen schaffen, wofür wir bessere und günstigere Lösungen hätten?

Einige Beispiele für Lösungen:

- Einbezug des Zivilschutzes. Habe ich selber erlebt, war eine tolle Erfahrung für uns Zivilschützer wie auch für Lehrer und Kinder. Win-Win für alle.
- Bereits vorhandenes Personal in Schulen nutzen, z.B. Abwarte.
- Elternrat einführen. Vermehrt im Gespräch mit Eltern stehen. Eltern einbeziehen für Schulreisen und Ausflüge, aber bei Klassen, wo das eigene Kind nicht dabei ist.
- Auf Personal in öffentlichen Bädern beim Schwimmunterricht setzen, wie zum Beispiel bei der KSS.

Nun noch zum Antrag der Bildungskommission: Noch mehr Schulassistenzen zu fordern, als dies bereits der Stadtrat tut, ist nun wirklich übertrieben. Später wird es schwierig, solche Stellen je wieder abbauen zu können. Die Ursachen der Probleme sind bekannt, man muss sie vor allem sehen wollen. Besten Dank.

Hermann Schlatter (SVP)

Vorweg, die SVP/EDU-Fraktion steht zur Vorlage des Stadtrats.

Ich stelle in den Raum, was man unter einem Kompromiss versteht. Im Bericht der Bildungskommission steht, dass man in Schlussabstimmung mit 4 : 3 Stimmen der Vorlage mit den beschlossenen Änderungen zugestimmt hat. Ist das ein Kompromiss? Das ist die Seite, die das so will, aber bei einem Kompromiss sind alle damit einverstanden.

Es ist schon bedauerlich, wenn wir einen Stadtrat haben und Verantwortliche im Schulamt, welche die Situation sicher bestens kennen und jetzt die Mitglieder der Bildungskommission meinen, sie wissen es besser und korrigieren die Vorlage des Stadtrats. Ich finde es gelinde gesagt etwas mehr als daneben, wenn Sie als Lehrpersonen meinen, sie müssten Stadträtli spielen.

Die Aussage von Livia Munz (SP): «Wir sind sowieso in der Mehrheit und kriegen diese Änderungen der Anträge durch» stimmt sicher, aber ich halte hier fest, dass wir diese Vorlage bekämpfen werden, wenn sie nicht so durchkommt, wie es der Stadtrat vorgesehen hat. Denke Sie auch daran, es haben nicht alle Kinder und ob diese Menschen dann bereit sind, diese enormen Forderungen zu unterstützen, stelle ich in Frage. Denn unser Stadtrat hat die Situation analysiert und uns eine gute Vorlage präsentiert und zu dieser Vorlage sagen wir ja, aber wir sagen nein zum Vorschlag der Bildungskommission.

Mariano Fioretti (SVP)

Der Kompromiss, der hier angesprochen wird, ist für mich keiner. Ich weiss nicht, was Sie für ein Verständnis zu einem Kompromiss haben. Wenn ich solche Kompromisse zu Hause durchführen würde, würde ich in der Garage übernachten. Das kann ich Ihnen garantiert sagen.

Wenn wir sagen, wir machen einen Kompromiss, dann müssen wir doch zuerst schauen, was die Ausgangslage ist. Es gibt eine Umfrage bei der Lehrerschaft und damit ist man auf 720 Lektionen gekommen. Das hat nicht ein SVP-Mitglied gemacht, nein, es ist die Verwaltung. Sie hat eine Analyse gemacht und hat das anschliessend seriös in eine Vorlage übernommen. Das haben sie gut gemacht. Anschliessend kommt die Vorlage in die Beratung.

Dann gibt es eine Fraktion, die diesem Anliegen im Normalfall kritisch gegenübersteht. Trotzdem haben wir gesagt, dass wir den Bedarf sehen. Ob das der richtige Weg ist, ist eine andere Diskussion. Wir haben uns unterhalten und darüber diskutiert und konnten uns auch in der Fraktion durchringen, dass wir diese Vorlage des Stadtrats geschlossen stützen.

Das hätte die linke und mittige Seite berücksichtigen können, denn im Normalfall hätte die SVP/EDU-Fraktion das bekämpft. Sie machen es nicht, obwohl sie die SVP/EDU-Fraktion im Boot gehabt hätten. Dann kommt eine gewisse Überheblichkeit mit der Aussage, dass die linke Seite in diesem Parlament ja sowieso die Mehrheit habe. Dann zu sagen, wir hätten einen Kompromiss, stimmt doch überhaupt nicht, das tut mir leid. Das ist wirklich kein Kompromiss. Hier von einem Kompromiss zu sprechen, geht gar nicht. Kompromiss ist etwas ganz anderes. In ein paar Wochen diskutieren wir übers Budget 2026 und dann fordere ich 5% Steuersenkung, das ist der Kompromiss, obwohl

die linke Seite 0% möchte, dann geht doch das so nicht. Auch wenn wir die Mehrheit hätten. Das ist doch kein Kompromiss.

Sie machen es sich sehr einfach, wenn Sie dann noch sagen, diese Erhöhung ist moderat von 720 Lektion auf 1'080 Lektionen. Das ist plus 50%. Das würde bedeuten, die Mitarbeitenden im Schulamt müsste man alle entlassen, denn sie haben ihren Job nicht gemacht und völlig falsch. Denn die Mitglieder der Bildungskommission und die linke Ratshälfte weiss es besser als die Verwaltungsangestellten in der Bildung.

Dann noch zu sagen, der Wunsch der Lehrerschaft wäre noch höher gewesen. Fragen Sie doch einmal bei der vbsh nach. Würde man dort eine Umfrage starten bei allen, die abends mit den Bussen fahren und Schicht haben und sie fragen, ob sie eine zusätzliche Person dabei haben möchten. Ich glaube ein grosser Teil wäre sicher dafür zu haben und würde das notwendig finden. Wir müssen doch schauen, was notwendig ist und was ist der Wunsch.

Stadtrat Marco Planas hat gesagt, dass es schön wäre, wenn wir alle am gleichen Strick ziehen könnten, wenn wir die Vorlage, die sie seriös ausgearbeitet haben, stützen würden, und zwar gemeinsam und geschlossen. Dann hätte man uns im Boot und man könnte sagen, dass alle Parteien dabei wären. Wenn Sie hier aber Ihr Powerplay mit Ihren Anträgen durchziehen, und Sie kommen durch, dann wissen Sie, dass wir das bekämpfen werden. Ich bin mir dann nicht mehr so sicher, dass die Schaffhauser Bevölkerung dazu ja sagt, wenn man die Vorlage des Stadtrats ändert und mehr Stellenprozente fordert. Ich sagen Ihnen, da könnten Sie einen Schuh rausziehen. Nehmen Sie dann nicht die SVP als Sündenbock, weil wir die Vorlage des Stadtrats vorbehaltlos unterstützen. Jetzt sind Sie an der Reihe und geben Sie sich einen Ruck, kommen Sie von Ihrem hohen Ross herunter und spielen Sie nicht mehr Powerplay, sondern vertreten Sie die seriöse Vorlage, zusammen mit uns und dann bringen wir diese mit 36 : 0 Stimmen hier im Grossen Stadtrat durch.

Ich fordere Sie auf, kommen Sie zur Vernunft. Wir wissen, was im Schulzimmer los ist, das kann ich Ihnen sagen.

Noch zu diesen drei zusätzlichen FTE's. Ja, es gibt diese Spezialfälle, das ist so. Aber mit diesen drei FTE's könnten Sie das gar nicht abdecken, wenn es diese Fälle sind, die Sie angesprochen haben. Wir wissen nicht, wann dieser Bedarf da ist. Wir schaffen hier keine Stellen auf Vorrat, weil Sie auch damit in der Abstimmung Schiffbruch erleiden.

Kommen Sie zur Vernunft, ich danke Ihnen dafür und der Rest von Schaffhausen auch. Vielen Dank.

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Ich möchte Sie darüber informieren, dass wir über das Eintreten oder Nicht-Eintreten an der nächsten Sitzung vom 2. September 2025 abstimmen werden und dann auch die Detailberatung durchführen werden. Wer sich noch für ein Einzelvotum angemeldet hat, darf dieses heute selbstverständlich noch halten. Ich erachte es aber aufgrund der fortgeschrittenen Zeit und dem grossen Diskussionsbedarf zu dieser Vorlage als sinnvoll, die Sitzung danach abzuschliessen. Ich habe in Absprache mit meinen beiden Vizepräsidenten entschieden, die Sitzung an dieser Stelle dann zu beenden und an der nächsten Ratssitzung des Geschäft weiterzuführen.

Livia Munz (SP)

Ich bin ehrlich gesagt ein bisschen sprachlos. Ich weiss ja, dass die SVP nicht jede Bildungsvorlage einfach unterstützt, aber ich bin schon etwas überrascht über die Aussage, dass ihr bei dieser Vorlage über euren Schatten springt. Ich weiss, man kann das eine oder andere wollen. Hier geht es aber darum, die städtischen Schulen zu stützen und dass ihr über euren Schatten springt, um in der Bildung einen Schritt vorwärtszukommen, erstaunt mich doch sehr. Ich frage mich da, welche Art von Schule stellt sich die SVP heute vor?

Es wäre schön, wenn wir alle am gleichen Strick ziehen würden. Ja, das fände ich auch schön, aber dafür braucht es ein Gespräch. Und wir haben gesagt, wir möchten mehr, als der Stadtrat fordert und ihr habt dazu nein gesagt, entweder die Vorlage oder sonst nichts. Wenn der eine so stark stehen bleibt, dann kann man kein Gespräch führen. Dann zu sagen, wir hätten ein Powerplay gemacht, finde ich echt schlecht, aber vielleicht war es dann so, weil die eine Hälfte das Gespräch verweigert hat. Wir haben das Gespräch schon zwei Wochen vorher angeboten.

Kurz zu Dr. Jean Marc Behr (FDP): Vielen Dank für deinen Einblick, wie du unsere Gesellschaft respektive unsere Schulen siehst. Wenn du unsere Schule in der Stadt Schaffhausen «integrative Schule» nennst, dann frage ich mich, wie du dir Schule vorstellst. Denn in der Stadt Schaffhausen haben wir Kleinklassen, wir haben keine integrative Schule, noch nicht, leider, meiner Meinung nach. Integration ist kein schlechtes Wort. Integration bedeutet, dass alle Teil der Gesellschaft sein können, egal welche Sprache sie sprechen und ob sie schon genügend Deutsch können, ob sie eine Lernbehinderung haben, ob LRS oder ein ADHS da ist. Es darf jeder an der Schule teilnehmen. Das bedeutet Integration. Integration bedeutet nicht komplette Auflösung der Sonderschulen.

Und, bevor du öffentliche Ratschläge erteilst, was die Schulen alles besser machen könnten, wäre es schön, wenn du dich doch bitte einmal noch mit der Situation in den öffentlichen Schulen auseinandersetzen würdest. Sie ist nicht schlecht. Unsere Lehrerinnen und Lehrer machen einen super Job. Es ist extrem streng in der Schule. Ja, es sind heterogene Gruppen und ja, es sind vielfältige Gruppen. Aber die Lehrerinnen und Lehrer machen es wirklich gut und ich glaube, da können ganz viele den Kopf dazu nicken. Bitte, geben Sie der Lehrerschaft doch diese Unterstützung, dass sie das auch weiterhin gerne tun, denn wer überfordert ist im Arbeitsalltag hört auf mit der Arbeit und das geschieht sehr oft, und zwar, wenn man überfordert ist und keine Unterstützung zugesprochen bekommt.

Ich bitte Sie wirklich, die Zeit zu nutzen für die nächste Ratssitzung. Vielleicht können wir nochmals über einen möglichen Kompromiss miteinander sprechen, aber von 6-6-3 weicht unsere Fraktion ziemlich sicher nicht ab. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Christian Hunger (SP)

Kurz und knapp dieses Mal. Ein bisschen schwierig, ob der offensichtlichen Unkenntnis einiger meiner Vorredner.

Wie auch immer: Der aktuelle Schuljahres-Start an den Schaffhauser Schulen wäre ein guter Moment, sich vor Ort ein Bild der Situation zu machen.

Bitte besucht doch mal einen Kindergarten (am besten am Ende der Woche) und stellt euch dabei vor, selbst das Ruder zu übernehmen. Und zwar alleine, so wie es gewisse Kreise ja ernsthaft nach wie vor postulieren.

Noch etwas zum Knobeln: Eine Kindergarten-Woche beinhaltet 24 Stunden Unterricht und wir sprechen von 4 Stunden pro Woche Assistenz gemäss der Vorlage in diesem Zyklus. Ich löse kurz auf: Bei linearer Verteilung reicht das also tatsächlich genau für den Turn-Morgen.

Wer nach dieser Knobelei und dem Kindergartenbesuch den erhöhten Bedarf von Schulassistenzen noch in Frage stellt, hat dann wohl genau den richtigen Kindergarten erwischt, nämlich dort, wo alles gut läuft. Also den, welchen Mariano Fioretti (SVP) offenbar auch kennt. Nur, weil man etwas immer wieder behauptet, stimmt es halt einfach trotzdem nicht. Und nun mit einem Volks-Nein zu drohen, weil man die Realitäten aktiv verdrängt, zeugt auch nicht unbedingt von viel Weitsicht.

Meine Realität sieht auf alle Fälle anders aus. Weil ich es nicht lassen kann, an Stadtrat Marco Planas noch kurz: Ich würde statt einer Assistenz natürlich auch jederzeit eine SHP nehmen, wenn dies finanziert wird. Herzlichen Dank.

SR Marco Planas

Ich möchte noch kurz festhalten, als ob es in der Schule Herausforderungen gäbe, weil wir integrativ unterrichten. Die Stadt Schaffhausen unterrichtet nicht integrativ. Ich war vier Jahre im Kanton unterwegs als Schulinspektor und die Stadt Schaffhausen ist die einzige Gemeinde im Kanton, die keine integrative Schulform kennt und Förderklassen hat. Wenn das die Lösung wäre, dann wäre alles in der Stadt viel einfacher. Das hat jedoch nicht der Realität entsprochen, die ich in den letzten Jahren gesehen habe. Die Realität ist die, die ich eingangs versucht habe zu betonen, dass die Heterogenität generell steigt. Ich war auch selber jahrelang Lehrer und es war manchmal einfacher mit einem integrierten Kind zu arbeiten, denn dieses hat Zusatzlektionen ausgelöst, weil man noch Unterstützung durch eine Heilpädagogin oder einen Heilpädagogen erhalten hat.

Mariano Fioretti (SVP), es wäre schön, hättest du auch bei der Kulturhauptstadt die Kompetenz des Stadtrats gelobt. Auch da haben wir seriös gearbeitet. Ich möchte hier noch betonen, die Verwaltung ist nicht einfach schlecht oder gut, nur weil die Mehrheit dahinter steht oder nicht. Ich glaube, ich habe ziemlich transparent dargelegt, wie wir auf diese Lektionen gekommen sind. Das Wichtigste für uns ist, dass wir vom Pilot in die definitive Einführung kommen und das gemeinsam hinkriegen.

Natürlich kann man aus Sicht der Schule immer mehr Lektionen fordern, aber wir wollten eine Vorlage bringen, die alle unterstützen können und im Wissen darum, das es sich um eine Poollösung handelt. Sicher gibt es immer Klassen, die keine Schulassistenzen benötigen, das darf man ganz klar auch sagen und dank der Poollösung fließen diese Stunden dann in andere Klassen. Ich glaube das ist auch ein Fakt, genauso wie es ein Fakt ist, dass bei der Anfrage fürs Schuljahr 2024/2025 weit über 500 Lektionen konkret nachgefragt wurden, im Wissen darum, dass sie gedeckelt sind. Das noch als Gegenbild zu den 1'700, die beim Wunsch in der Umfrage angegeben wurden. Das habe ich versucht zu erklären und hat nichts damit zu tun, ob jetzt die Kompetenz wahnsinnig gross oder klein ist, sondern das war unsere

Überlegung. Wir wollten alle im Boot haben, im Wissen darum, dass in einem Jahr ein nächste Vorlage folgt, wo es nicht nur um Schulassistenzen geht, sondern dass dann auch noch die fachliche Unterstützung an den Schulen ausgebaut wird. Das wäre der Weg. Besten Dank.

Gaétan Surber (Grüne)

Ich möchte noch kurz auf den Vorwurf eingehen, dass wir keine Kompromiss geschlossen haben. Ich habe mich im Vorfeld der Kommissionssitzung mit Livia Munz (SP) abgesprochen und bin mit drei Vorschlägen an meine Fraktion gelangt. Da war eine Maximalvariante dabei, die aus linker Perspektive kommt und diese hat sich nicht durchgesetzt. Am Schluss hat sich der Vorschlag mit den wenigsten Wochenlektionen durchgesetzt und das ist ein Kompromiss. Das ist kein Kompromiss, der von allen 36 Personen in diesem Rat getragen wird, aber es ist ein Kompromiss.

Ich möchte es nochmals sagen und zitiere Livia Munz (SP) nochmals: «*Sich Null zu bewegen ist kein Kompromiss.*» Wir müssen nicht gnädig sein, weil Sie in diesem Fall diese Vorlage unterstützt hätten.

Ratspräsidentin Angela Penkov (SP)

Das Eintreten oder Nicht-Eintreten, die Detailberatung, die Anträge und Schlussabstimmung zu dieser Vorlage finden an der nächsten Sitzung vom 2. September 2025 statt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN

Zum Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2024 gab es **keine Wortmeldungen**.

Der Grosse Stadtrat nimmt somit den Bericht des Stadtrats vom 6. Mai 2025: Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2024 **stillschweigend, d.h. einstimmig im vereinfachten Verfahren** zur Kenntnis.

Zur Vorlage des Stadtrats vom 4. März 2025: Eignerstrategie der Verkehrsbetriebe Schaffhausen vbsh 2026 bis 2028 wurde **Widerspruch eingelegt**. Dieses Traktandum wird somit an einer der nächsten Sitzungen ordentlich traktandiert und besprochen.

Während der Sitzung sind folgende Vorstösse eingegangen:

- Motion von Matthias Frick (SP) und Christoph Hak (GLP): Neue Gemeindeaufgabe
- Motion von Julian Marti (JUSO): Gebührenerlass für Veranstaltungen
- Motion von Hermann Schlatter (SVP) und Mariano Fioretti (SVP): Korrekte Rechtsformbezeichnung für SH POWER
- Postulat von Simon Furter (EVP): Transformation zur Kreislaufwirtschaft
- Kleine Anfrage von Till Hardmeier (FDP): Steuerveranlagungen im Rückstand - Ursachen und Massnahmen?

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 2. September 2025, 18.00 Uhr im Kantonsratssaal statt.

Die Sitzung ist somit geschlossen. Ich wünsche allen einen schönen Abend.

Die **Ratspräsidentin** beendet die Sitzung um **21.01 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Beilagen:

- Keine.

Schaffhausen, 1. September 2025/saneh